

# ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

## Bäuerinnen setzen Impulse

Mehr als 800 Landwirtinnen kamen in Vorarlberg beim Bundesbäuerinnentag zusammen. An die Politik wurden klare Forderungen adressiert. ► Seite 2



**FAIE WEIDEZAUNKATALOG**  
46 Seiten mit über 500 Artikeln!

Jetzt online Durchblättern!



**FAIE** faie.at  
KOMPETENZ SEIT 1964 07672/716-0

**Kein EU-Geld für ukrainische Kühe**  
Die ominöse Milchkuh-Prämie kommt nicht.  
4



**Fischzucht hautnah**  
Familie Kroisleitner hat sich der Produktion von Speisefisch verschrieben.  
8

**Innovative Technik für das Berggebiet**  
Auch auf Steilflächen bieten Roboter und Drohnen neue Optionen.  
14

**Spargelsaison läuft auf Hochtouren**  
Das Frühlingsgemüse im Porträt.  
20



**HOFTOR AUF**  
BÄUERINNEN ERZÄHLEN IHRE GESCHICHTE



Host: Sabine Kronberger

**DER PODCAST**  
ALLE FOLGEN ONLINE



Jetzt auf Spotify anhören

## Im Fokus



KATHARINA BERGER  
REDAKTEURIN

berger@bauernzeitung.at

## Mehr als gängige Klischees

Frühmorgens der Stall, dann Frühstück für die Familie, Hausarbeit, Fahrt zum Markt, Hausübung kontrollieren und abends noch die Buchhaltung. Was sich wie eine To-do-Liste liest, ist für viele Bäuerinnen schlicht Alltag. Beim Bundesbäuerinentag in Vorarlberg kamen vergangene Woche mehr als 800 von ihnen zusammen, die diesen Alltag kennen. Sie diskutierten, stellten klare Forderungen an die Politik und fanden zwischendurch auch Zeit für Gemeinschaft. Doch hinter dieser Energie steht eine grundlegendere Frage: Wie sichtbar sind heimische Bäuerinnen? Rund 36.000 Betriebe in Österreich werden von Frauen geführt. Dennoch bleibt die Arbeit, die sie täglich leisten, strukturell oft unsichtbar. Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger machte deutlich, dass Frauen klare wirtschaftliche Rahmenbedingungen brauchen, um auf den Höfen bestehen zu können, und dies Grundvoraussetzung dafür ist, dass Betriebe auch in Zukunft weitergeführt werden.

Das von der UNO ausgerufenen Internationale Jahr der Bäuerin ist damit mehr als ein symbolischer Rahmen, denn es ist eine Einladung, strukturelle Veränderungen ernsthaft anzugehen. Wertschätzung beginnt mit Wissen und Wissen braucht Kommunikation. Genau dieser Aufgabe, nämlich Sichtbarkeit zu schaffen, wo sie fehlt, widmet sich auch der BauernZeitung-Podcast „Hoftor Auf“. Bäuerinnen kommen dort zu Wort, mit Geschichten, die weit über gängige Klischees hinausgehen. Denn wer Bäuerin ist, bringt weit mehr mit als landwirtschaftliches Fachwissen. Es sind Stimmen, die es verdienen, gehört zu werden.

### MEISTGELESEN

Die gefragtesten Meldungen auf [www.bauernzeitung.at](http://www.bauernzeitung.at)

1. 160 Euro EU-Prämie pro Kuh in der Ukraine?
2. Bundesbäuerinentag 2026: „Wo Frauen wirken, wächst Zukunft“
3. Holzmarkt April '26: Trendumkehr bei Absatz und Preis

# Bäuerinnen setzen klare Signale

Beim Bundesbäuerinentag 2026 mit rund 800 Teilnehmerinnen wurde Feldkirch zum Zentrum agrarpolitischer Debatten.

 KARIN HUBER

Von der Enns bis zum Rhein, vom Neusiedlersee bis zum Bodensee – der Ruf „Ab in den Westen“ hallte weit. Wenn sich rund 800 Bäuerinnen auf den Weg in eine Stadt wie Feldkirch aufmachen, dann ist das ein Zeichen von Zusammenhalt, Kompetenz und unerschütterlichem Gestaltungswillen. „Wir sind das Fundament, das Herz und die Stimme der österreichischen Landwirtschaft“, begrüßte die Vorarlberger Landesbäuerin Esther Bitschnau die Gesellschaft.

## 2026 im Zeichen der Bäuerinnen

Ein zentrales Thema war das von den Vereinten Nationen ausgerufenen „Internationale Jahr der Bäuerin 2026“. Raschad Al-Khafaji, angereist vom FAO-Verbindungsbüro in Brüssel, bezeichnete Österreich als wichtigen Impulsgeber für starke bäuerliche Organisationen. Das Jahr sei eine Chance, die Leistungen von Frauen sichtbarer zu machen und strukturelle Benachteiligungen gezielt anzugehen.

## Wirtschaftlicher Spielraum und soziale Realität

Im Mittelpunkt vieler Wortmeldungen standen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf den Höfen.

Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger präsentierte erste Ergebnisse der Umfrage „Was braucht die Bäuerin 2030?“.

Die bisherigen Rückmeldungen zeigen klar: Frauen wollen und brauchen mehr unternehmerische Handlungsspielräume. „Es geht darum, dass Frauen ihre Potenziale entfalten können, damit die Höfe auch in Zukunft weiterbestehen“, so die Bundesbäuerin. In dem daraus resultierenden Positionspapier wird unter anderem ein niederschwelliger Zugang zu Investitionsförderungen für Diversifizierungsprojekte wie Urlaub am Bauernhof oder Direktvermarktung gefordert.

„Es geht darum, dass Frauen ihre Potenziale entfalten können.“

IRENE NEUMANN-HARTBERGER

Gleichzeitig wurde die soziale Realität am Hof thematisiert. Ein Großteil der Care-Arbeit – Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen, Organisation des Alltags – wird nach wie vor von Frauen getragen, meist unbezahlt und oft wenig sichtbar. Diese Mehrfachbelastung schränke nicht nur persönliche Entwicklungsmöglichkeiten ein, sondern habe auch betriebswirtschaftliche Auswirkungen.

Hier wurde verstärkte Unterstützung eingefordert, etwa durch den Ausbau von Betriebshilfe oder bessere Rahmenbedingungen für Gesundheitsvorsorge.

## Landwirtschaft und Versorgungssicherheit

Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig stellte in seiner



Rede die Verbindung zwischen Landwirtschaft und strategischer Versorgungssicherheit her. Angesichts geopolitischer Unsicherheiten und globaler Krisen sei eine stabile, leistungsfähige heimische Produktion zentral. Versorgungssicherheit sei kein Selbstläufer, sondern das Ergebnis kontinuierlicher Arbeit auf den Betrieben. Frauen in der Landwirtschaft – rund 36.000 landwirtschaftliche Betriebe werden in Österreich von Frauen geführt – leisten dazu einen wesentlichen Beitrag. Sie sichern nicht nur die Produktion von Lebensmitteln, sondern tragen auch zur Stabilität im ländlichen Raum bei. Mit der Kampagne „Bäuerinnen im Fokus“ soll die Vielfalt der Rollen von Frauen künftig stärker vor den Vorhang geholt werden – von der klassischen Produktion bis hin zu innovativen Betriebszweigen. Gleichzeitig verwies der Minister auf die angespannten budgetären Rahmenbedingungen und das Spannungsfeld zwischen Konsolidierung und Investitionsbedarf.

### Internationale Perspektiven

Der Blick über die Landesgrenzen zeigte, dass viele Herausforderungen global ähnlich gelagert sind. Die Maschinenring Foundation stellte anhand eines

Projektes im Senegal dar, dass Fragen wie Zugang zu Land, Kapital und Bildung zentrale Themen für Bäuerinnen weltweit sind. Der internationale Austausch wurde dabei als Chance gesehen, voneinander zu lernen und gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln. „Den wichtigsten Beruf der Welt macht nicht die Industrie, sondern es sind wir Landwirtinnen und Landwirte, die für Stabilität und Ernährung sorgen“, so Lena-Maria Russ vom Maschinenring.

„Es sind wir Landwirtinnen, die für Stabilität sorgen.“  
LENA-MARIA RUSS

Wie Innovation auf Betriebs-ebene konkret umgesetzt werden kann, zeigte ein Beispiel aus Deutschland: Am Bickbeerenhof Brokeloh werden durch kreative Vermarktung, Kundennähe und den Einsatz digitaler Kanäle neue Einkommensquellen in der Produktion von Heidelbeeren erschlossen. „Erfolg ist kein männliches Privileg“, erklärte Betriebsführerin Sylke Herse.

### Bildung als Fundament

Für Vorarlbergs Landesbäuerin Esther Bitschnau ist Bildung der Schlüssel, um die Kluft

zwischen Stadt und Land zu schließen, etwa durch „Schule am Bauernhof“. „Wir müssen es schaffen, dass jedes Kind in Österreich während seiner Schulzeit zumindest einmal einen Bauernhof besucht hat“, so Bitschnau. Nur durch das Begreifen der bäuerlichen Lebenswelt könne langfristig die Wertschätzung gesichert werden.

### „Wo Frauen wirken, wächst Zukunft“

Der Bundesbäuerinnentag zeigte eine Organisation, die

ihre Anliegen klar formuliert und zunehmend international vernetzt agiert. Im Zentrum stehen wirtschaftliche Absicherung, die Anerkennung von Care-Arbeit sowie bessere Rahmenbedingungen für Innovation und unternehmerisches Handeln.

„Wir müssen es schaffen, dass jedes Kind in der Schulzeit einmal einen Hof besucht.“  
ESTHER BITSCHNAU

Mit dem „Internationalen Jahr der Bäuerin“ steht nun eine zusätzliche Plattform zur Verfügung, um diese Anliegen stärker in den Fokus zu rücken. Entscheidend wird sein, inwieweit konkrete Verbesserungen für die Betriebe erreicht werden können. Jedenfalls wurde das Motto „Wo Frauen wirken, wächst Zukunft“ an diesen Tagen mit Leben erfüllt. Mit der Kraft von 800 Teilnehmerinnen im Rücken geht die Organisation nun in die Zukunft. Denn eines wurde bewiesen: Die Zukunft der Landwirtschaft wird zu einem guten Teil von Frauen getragen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Dr. Karin Huber  
ist Agrarjournalistin und für den Pressedienst AIZ tätig.

**Folge 7: Green-Care-Bäuerin  
Conny Rohrmoser öffnet Tür und Tor**

Auf dem Reiterhof in Salzburg verbindet Conny Rohrmoser traditionelle Landwirtschaft mit sozialen Dienstleistungen. Der sogenannte Green-Care-Hof umfasst Mutterkuhhaltung, Obstbau und Grünland und bietet darüber hinaus tiergestützte Intervention für Kinder und Jugendliche an. Die Bäuerin ist ausgebildete Elementarpädagogin und zertifizierte Fachkraft für tiergestützte Arbeit. In dieser Funktion setzt sie ihre Esel und Schweine therapeutisch und pädagogisch ein.

Die aktuelle Folge des Bauernzeitung-Podcast mit Host Sabine Kronberger ist ab heute, Donnerstag, online abrufbar. Der Podcast erscheint anlässlich des UN-Jahres der Bäuerinnen und gibt herausragenden Landwirtinnen eine Bühne.

Jetzt auf  
Spotify anhören

# 160 Euro EU-Prämie pro ukrainischer Kuh?

In den vergangenen Wochen sorgten Meldungen von möglichen EU-Beihilfen für die ukrainische Milchwirtschaft für Aufsehen. Das steckt dahinter.

**CLEMENS WIELTSCH**

Die EU-Landwirtschaft steht der Annäherung der Ukraine an den europäischen Binnenmarkt äußerst skeptisch gegenüber, aus bekannten Gründen. Entsprechend groß war der Aufschrei, als vor wenigen Wochen medial eine Forderung der ukrainischen Regierung nach Hilfgeldern aus Brüssel bekannt wurde.

## Verband forderte Geld

Tatsächlich hat der Ukrainische Milcherzeugerverband AMP vor wenigen Wochen öffentlich Unterstützung für die Branche gefordert. Unter Berufung auf den statistischen Dienst des Staates gab man an, dass der Milchkuhbestand auf Groß- und Familienbetrieben im Land binnen eines Jahres um fast 200.000 Tiere eingebrochen sei. Mit 1. März wurden in der gesamten Ukraine demnach noch 953.000 Kühe gehalten, davon fast die Hälfte in privaten Ställen, wohl zur Eigenversorgung.

„Die Haltung von Kühen ohne staatliche Unterstützung wird wirtschaftlich immer schwieriger“, hieß es in einer Aussendung des AMP. Gefordert wurde deshalb vorerst ein einmaliges Finanzhilfepaket in Höhe von 8.000 ukrainischen Hrywnja, umgerechnet die viel zitierten 160 Euro pro Milchkuh. „Zu diesem Zweck ist die Beschaffung internationaler Finanzmittel geplant“, informierte

der Verband. Tatsächlich hatte der Agrarausschuss des Parlaments in Kiew zugesichert, die Initiative umzusetzen.

## Keine Beihilfe aus Brüssel

Bisher war nicht zu belegen, ob die Regierung in Kiew auch tatsächlich bei der EU um die ominöse Milchkuh-Hilfe angesucht hatte. Die BauernZeitung hat bei der EU-Kommission nachgefragt, was es damit auf sich hat. Eine offizielle Stellungnahme gab es nicht. Aus informierten Kreisen war aber zu vernehmen, dass der ukrainische Wirtschafts- und Landwirtschaftsminister, Oleksii Sobolev, tatsächlich ein Schreiben mit der Bitte um Zahlungen übermittelt haben dürfte. Die Kommission kam diesem Wunsch offenbar aber nicht nach.

## Bei der Milch keine Konkurrenz

In puncto Außenhandel mit Milchprodukten ist die Ukraine übrigens alles andere als ein großer Player am Weltmarkt. Der eingangs erwähnte Milchkuhbestand ist im Vergleich mit hiesigen Verhältnissen gering. Zur Einordnung: In Österreich werden rund 536.000 Milchkuhe gehalten. Hierzulande steht also eine Kuh pro 17 Staatsbürger im Stall. In der Ukraine kommt eine Kuh auf 38 Bürger. Verschärft wird das dem ukrainischen Milcherzeugerverband zufolge durch eine wachsende Inlandsnachfrage, trotz Kriegszustand.



Auch in der Ukraine  
bleiben die Melkzeuge  
immer öfter kalt.  
EU-Hilfen wird es aber  
nicht geben.

FOTO: ST. KOLESNIKOV - STOCK.ADOBE.COM

Gedeckt wird diese überwiegend aus der professionellen Tierhaltung, welche aber nur rund 54 Prozent des Milchviehbestandes ausmacht.

Entsprechend gering fallen die Exporte der Ukraine bei Milchprodukten aus. Zuletzt wurden pro Jahr etwa 6.000 Tonnen Butter in die EU ausgeführt. Umgerechnet in Milchäquivalente exportiert die EU dreimal so viel Milch in die Ukraine, vorwiegend in Form von Käse. Österreich erreicht, Handelsexperten zufolge, überhaupt keine ukrainische Milch. In geringen Mengen fänden aber Exporte statt.

## EU sieht sich als Profiteur

Entwarnung gibt es von offizieller Seite auch beim im Vorjahr aktualisierten Handelsabkommen der EU mit der Ukraine (DCFTA). „Speziell im Bereich Milchprodukte profitieren EU-Milchexporteure dank des Abkommens von Zollsenkungen oder einer vollständigen Liberalisierung beim Verkauf von

Produkten wie Käse, Butter und Milchpulver in die Ukraine“, erklärt Louise Bogey, Agrarsprecherin der EU-Kommission.

Im Vorjahr wurde ihren Ausführungen zufolge allein Milch im Wert von 300 Mio. Euro aus der EU in die Ukraine exportiert. „Im Gegenzug hat die EU der Ukraine zusätzliche Zugeständnisse für den Export bestimmter Milchprodukte wie Milch, Joghurt, Butter und Milchpulver gewährt“, weiß Bogey.

Zu beachten ist hierbei, dass das DCFTA eine schrittweise Angleichung der Ukraine an die EU-Produktionsstandards vorsieht. Der Milcherzeugerverband in Kiew ist offenbar gewillt, diese langfristig zu erfüllen. Mit Verweis auf zukünftig bessere Erzeugerpreise und gute Exportchancen versucht man, große Betriebe bei der Stange zu halten, trotz derzeit auch dort attraktiver Rindfleischpreise und geringer Gewinnspannen in der Milchproduktion. Ob das ohne staatliche Gelder gelingen wird, bleibt offen.

# Strauchelndes Milchgeschäft: Das verlangt die Branche

Auf ein gutes Jahr 2025 folgte der Preisverfall. Der Milchverband Österreich (MVÖ) nimmt nun Politik und Lebensmitteleinzelhandel in die Pflicht.

CLEMENS WIELTSCH

Mit einem kleinen lachenden, aber einem umso größeren weinenden Auge wurde vergangene Woche die diesjährige Bilanzpressekonferenz der Dachorganisation der heimischen Molkereien in Wien abgehalten. Milchverband-Österreich-Präsident Helmut Petschar zeigte sich zwar insbesondere mit den Ergebnissen des Exportgeschäfts zufrieden (immerhin wurde ein neuer Rekordwert von 1,95 Mrd. Euro erwirtschaftet), musste zugleich aber die seit Jahresende durchschlagenden Preisrückgänge präsentieren.

Ursache seien deutliche Mehranlieferungen in wichtigen Produktionsländern. „Die Gründe dafür liegen in der guten Futtergrundlage, den Spätfolgen der Blauzungenkrankheit in wichtigen Produktionsgebieten und den hohen Kosten, die zu höherer Produktion und Effizienz treiben“, wurde mitgeteilt. Im Jänner lag die Anlieferung in der EU um 5 Prozent über dem Vorjahr. Auch hierzulande stieg die gelieferte Menge ab Juli deutlich und liegt laut AMA-Zahlen nach wie vor über dem Niveau der Jahre 2024 und 2025.

Die Vorjahreszahlen der Milchwirtschaft konnten sich aber sehen lassen. Die Umsätze der heimischen Verarbeiter sind 2025 um insgesamt rund 9 Prozent auf 4,4 Mrd. Euro gestiegen. Die Zahl der Molkereien und Käsereien blieb entsprechend mit 69 Unternehmen konstant. Wenig geändert hat sich allerdings an der Ertragslage. Petschar zierte eine Auswertung des Raiffeisenverbandes Oberösterreich, wonach das Ergebnis vor Steuern im Molkereigeschäft nach wie vor nur 1 Prozent des Umsatzes



betrage. Der Druck zu wachsen und zu optimieren ist auch an den präsentierten Zahlen der Milchbauern abzulesen. Deren durchschnittliche Anlieferung legte um etwas mehr als 10 Prozent zu, zugleich stellten gut 750 Betriebe die Produktion ein. Der Umsatz aus dem Milchverkauf soll 2025 im Vergleich zum Jahr davor gar um im Schnitt 19 Prozent gestiegen sein. „Diese Entwicklung war nach mehreren schwierigen Jahren notwendig, um die Kostensteigerungen auf den Höfen zu bewältigen“, erklärte Petschar.

Von Umsatzsteigerungen dürfte heuer aber keine Rede mehr sein. Betrug der durchschnittliche Bauernmilchpreis im Vorjahr 54,04 Cent je Kilogramm (4,2 % F, 3,4 % E, netto), liegt er mittlerweile gut 10 Cent darunter.

## Konsumstimmung, Fehlanzeige

Der MVÖ sieht in mehreren Bereichen Handlungsbedarf, um die Branche aus der Krise zu führen. Da globale Unsicherheiten ohnehin zu massiven Kostensteigerungen allerorten führen, wünscht man sich hier-

zulande „eine positive Konsumstimmung“. Neue bürokratische Auflagen wie die geplante Plastiksteuer seien da nicht nur kontraproduktiv, sondern eine „überschießende, unnötige Belastung“. Hinsichtlich der zeitgleich angekündigten Mehrwertsteuersenkung auf Lebensmittel teilt man mit, dass sie „grundsätzlich zu begrüßen“ sei. Nachsatz: „Auch wenn Milchprodukte in Österreich im Hinblick auf den Nährwert und ihre Qualität schon jetzt sehr günstig sind.“ Einmal mehr erneuerte der Obmann auch seine Forderung nach einer Herkunftskennzeichnung: „Wir

brauchen Rahmenbedingungen, die den erfolgreichen Kurs der heimischen Milchwirtschaft unterstützen, nicht gefährden.“

Auf EU-Ebene fordert Petschar bezüglich der finalisierten Gemeinsamen Marktordnung „sachgerechte Ausnahmeregelungen für den Sektor und für Genossenschaften“ ein und verlässt sich diesbezüglich auf Hausverstand bei der heimischen Umsetzung. Vorsicht sei weiters bei den Neuen Genomischen Züchtungstechniken geboten. Der MVÖ ortet im eingeschlagenen Weg eine „Gefahr für die österreichische Qualitätsstrategie“.

Auch gegenüber der Abnehmerseite wurde beim Pressegespräch die eine oder andere Kritik laut. So sei es der Marktlage nicht zuträglich, wenn weiterhin mehr als die Hälfte der Butter in Aktion ver- beziehungsweise gekauft werden. „Das spiegelt nicht den Wert der Butter wider“, wird betont. Problematisch sei auch, dass diese Aktionen in den von diversen Vereinigungen durchgeführten Preisvergleichen keine Berücksichtigung finden. „Das passt dann vorne und hinten nicht zusammen“, ist man im MVÖ überzeugt.

## Schlechte Ernten?

Kannst Du Dir sparen!

Der Alleskönner mit dem Mehltau-Plus

- + Mit Bixafen-Effekt gegen Trockenstress
- + Breite Dauerwirkung



Inpüt Xpro

BAYER

www.agrar.bayer.at

© = e.Wz. der Bayer Gruppe. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Pfl.Reg.Nr.: 3302-0

# Papierhersteller monieren über Energiepreise

Auf der Jahrespressekonferenz hat die Vereinigung der österreichischen Papierindustrie, Austropapier, deutliche Entlastungen gefordert.

**MICHAEL STOCKINGER**

Unsere Industrie ist bereit, weiterhin hochqualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen und ihre Transformation hin zu einer klimaneutralen Branche konsequent fortzusetzen. Jetzt ist die Politik gefordert, wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen sicherzustellen“, so Austropapier-Präsident Martin Zahlbruckner am Dienstag in Wien. Genannt wurde diesbezüglich der Abbau von „unnötigen und überzogenen“ Regulierungen und Berichtspflichten. Vor allem aber leidet die exportlastige, energieintensive Branche unter hohen Stromkosten. Besonderen Handlungsbedarf sieht sie daher beim Standortabsicherungsgesetz,

die Strompreiskompensation bleibe klar hinter dem Niveau von Deutschland zurück. „Österreichische Betriebe zahlen das Zwei- oder Dreifache an Energiekosten im Vergleich zu deutschen Standorten. Energiekostenunterschiede dieser Größenordnung entscheiden darüber, wo investiert und Beschäftigung gesichert wird“, erklärte Harald Ganster, Vorstandsmitglied von Austropapier. Geschäftsführerin Sigrid Eckhardt sprach sich zudem für die Verlängerung der freien Zuteilung von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten im Emissionshandelssystem aus.

Die heimische Papier- und Zellstoffindustrie hat 2025 einen Umsatz von 4,4 Mrd. Euro erzielt, um 5,7 Prozent



weniger als im Vorjahr. Auf Verpackungspapier entfielen 2,7 Mio. Tonnen (-1,7 %), die Menge grafischer Papiere ging einem jahrelangen Trend folgend weiter zurück, diesmal um 19,2 Prozent auf 1,2 Mio. Tonnen. 0,3 Tonnen machten Spezialpapiere (Medizin, Hygiene usw.) aus (-4,3 %).

Rund 440.000 Arbeitsplätze sollen direkt oder indirekt an der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Papier hängen, womit

jeder elfte Arbeitsplatz in Österreich mit diesem Sektor verbunden ist. In den vergangenen Jahren investierte die Branche rund 1,3 Mrd. Euro, allein 2025 sollen 190 Mio. Euro in Modernisierung, Dekarbonisierung und Versorgungssicherheit geflossen sein. Die Recyclingquote bei Papier und Karton soll hierzulande bei 88,1 Prozent liegen – laut Austropapier ist Österreich damit Europa-

## Gastkommentar

THOMAS WEBER, BIORAMA-HERAUSGEBER UND BUCHAUTOR  
[weber@biorama.eu](mailto:weber@biorama.eu)

### Konsequent und transparent in Kreisläufen denken

Die Buchbranche lässt selten mit Innovationen von sich hören, die auch unsere Landwirtschaft betreffen. Mitte April präsentierte die Druckerei Gugler aus Melk ihr erstes vegan zertifiziertes Kinderbuch. Die Nachfrage sei merkbar größer geworden, heißt es in einer Aussendung: „Immer wieder wollten Kundinnen und Kunden wissen, ob Druckprodukte auch vegan hergestellt werden können.“

Nachfrage schafft bekanntermaßen Angebote. Und so ist das Büchlein „Oh Obst“ der bayerischen Illustratorin Julia Neumayr nun Österreichs erstes Druckwerk, das offiziell vegan zertifiziert wurde. Kompostierbar auf FSC-Papier mit Farben auf Pflanzenölbasis in Österreich gedruckt, macht es kleinkindgerecht Lust auf die große Obstvielfalt. Als solches gehört es in Kindergärten und Krabbelstuben. Denn unsere Gesellschaft isst zu viele



tierische Produkte und zu viel künstliche Süßstoffe. Ob ein veganes Buch aber automatisch nachhaltiger ist, wie in der Aussendung behauptet wird, bleibt zumindest diskussionswürdig. Schließlich kann die Nutzung tierischer Nebenprodukte auch Teil effizienter Verwertungsketten und eine wichtige Einnahmequelle für landwirtschaftliche Betriebe bzw. Schlachthöfe sein. Was man zu Recht beanstanden kann: Die tierischen Materialien in verarbeiteten Industrieprodukten sind de facto immer völlig unklarer Herkunft. Es mag für manche Zielgruppen wichtig sein, einzelne Bestandteile wegzulassen. Richtig innovativ wäre es, aufzuzeigen, welche Bestandteile in Leim, Klebstoffen und Farbpigmenten verwendet werden und ihre Herkunft zu kennzeichnen. Das wäre transparent, wäre fair – und mehr wert als jedes Label.

# Agrana erwartet im neuen Geschäftsjahr ein Plus

Sofern der Krieg in Nahost nicht länger anhält, geht die Agrana-Führungsrige von einer positiven Entwicklung des im März gestarteten Bilanzjahres aus.



Die ausdrücklich nicht zahlungswirksame Wertminderung des Zucker-Anlagevermögens drückte zuletzt die Bilanzen.

Der Frucht-, Zucker- und Stärkekonzern Agrana startet optimistisch ins neue Geschäftsjahr. Wie vergangene Woche mitgeteilt wurde, hat der Vorstand der Beteiligungs-AG der Hauptversammlung – vorbehaltlich der Billigung durch den Aufsichtsrat – eine Dividendenzahlung in Höhe von 35 Cent pro Aktie vorgeschlagen. Diese soll für das im Februar abgeschlossene Geschäftsjahr gewährt werden.

## Cashflow und Verschuldung entscheidend

Der Vorschlag ist, Konzernangaben zufolge, im Einklang mit der „berechenbaren, transparenten Dividendenpolitik“ zu stehen. Dass das Ergebnis aus Sondereinflüssen im Jahr 2025/26 durch die nicht zahlungswirksame Wertminderung auf Anlagevermögen im Segment Zucker mit einem Minus von 74,1 Mio. Euro zu

Buche schlug, spiele dabei keine Rolle. Agrana zufolge seien nämlich auch Cashflow und Verschuldungssituation, „bei gleichzeitiger Wahrung einer soliden Bilanzstruktur“, entscheidend. Ob die Dividende gebilligt wird, werden nun die Gremien entscheiden. Der Aufsichtsrat tritt im Mai zusammen, die Hauptversammlung ist für Anfang Juli anberaumt.

## Erste Prognose vorgelegt

Mittlerweile sei auch die Planung für das angelaufene Geschäftsjahr 2026/27 abgeschlossen. Die Führungsetage wagt daher eine erste Prognose der zu erwartenden Bilanzen. Demnach soll von 1. März 2026 bis 28. Februar 2027 das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) im Vorjahresvergleich um mehr als 50 Prozent zulegen. Zur Einordnung: Zuletzt hatte das EBIT 3,2 Mio. Euro betragen, nach mehr als 40 Mio. Euro im Bi-

lanzjahr 2024/25. Der Konzern erwartet heuer ein Ergebnis zwischen 70 und 90 Mio. Euro. Auch der Umsatz soll um ein bis fünf Prozent zulegen.

## Iran-Krieg als großes Fragezeichen

Als großes Aber wird allerdings der Iran-Krieg ins Treffen geführt. Dieser habe auch bei Agrana eine „nochmalige Verstärkung der bereits bestehenden hohen Volatilitäten auf den Absatzmärkten und weiteren Preissteigerungen auf den Beschaffungsmärkten“ nach sich gezogen.

Die Prognose sei deshalb vorbehaltlich einer baldigen Beruhigung der Lage im Nahen Osten zu verstehen. „Agrana plant, etwaige deutlich steigende Preise, insbesondere im Rohstoff- und Energiebereich, in neuen Kundenkontrakten weitergeben zu können“, wurde mitgeteilt.

## VieVinum: „Power of Wine“ in Wien

Im Vorfeld der VieVinum 2026 fand in Wien eine Pressekonzferenz statt, bei der Veranstalterin Alexandra Graski-Hoffmann und ÖWM-Geschäftsführer Chris Yorke die wichtigsten Details präsentierten. Graski-Hoffmann betonte die internationale Bedeutung der Weinmesse, die alle zwei Jahre in der Hofburg Wien über die Bühne geht. Unter dem Motto „The Power of Wine“ (auf Deutsch: „Die Kraft des Weins“) soll die Relevanz und Vielfalt des Getränks hervorgehoben werden. Rund 550 Aussteller, überwiegend aus Österreich, sowie ein starkes internationales Teilnehmerfeld, angeführt vom Gastland Georgien, werden erwartet. Auch Sonderformate wie Masterclasses, die „School of Wine“, eine alkoholfreie Zone sowie ein Mentoringprogramm für junge Winzer stehen im Fokus. Yorke unterstrich die Rolle der VieVinum als zentrales Element der österreichischen Weinmarketingstrategie. Besonders hob er die hohe Qualität, Nachhaltigkeit und die internationale Nachfrage nach österreichischem Wein hervor. Insgesamt werden rund 15.000 Fachbesucher erwartet.



Präsentierten die Highlights der Messe: Graski-Hoffmann und Yorke



# Von der Bachforelle bis zur Aalrutte

Franz und Renate Kroisleitner züchten an sechs Standorten Fische und betreiben im oststeirischen Rettenegg auch eine Schaufischzucht.

**KARL BRODSCHNEIDER**

**A**m Fischzuchtbetrieb der Familie Kroisleitner im oststeirischen Rettenegg gibt es jetzt besonders viel zu tun. „Die Hauptsaison beginnt bei uns Mitte März und dauert bis Ende Mai, denn das ist die klassische Zeit für den Besatz“, berichtet Franz Kroisleitner. Nach dem Ablachen kommen die befruchteten Eier in das Bruthaus. Dort entwickeln sie sich in etwa eineinhalb Monaten zum sogenannten Augenpunktei. „Das ist ein Stadium, wo man die Eier gut transportieren kann. Wir sind spezialisiert für den Flussbesatz oder stellen sie anderen Fischzuchten zur Verfügung“, berichtet der Oststeirer. „Weiters produzieren wir Setzlinge und natürlich auch Speisefische.“

Eigentlich ist der Bauernhof der Familie Kroisleitner vulgo Feldbauer ein klassischer Forst- und Milchviehbetrieb. „Aber mein Vater hat mit vier Erdteichen und einem Brutbecken im alten Hühnerstall begonnen und damit ein zusätzliches Standbein geschaffen. Mich hat schon als Kind die Fischzucht immer sehr interessiert. So ist mein Hobby zum Beruf geworden“, gesteht der 43-jährige Fischereimeister.

## Fischzucht im Schwimmbad

Vor 15 Jahren übernahm Franz Kroisleitner gemeinsam mit seiner Frau Renate den Betriebszweig Fischzucht und

baute ihn ständig aus. Zuerst wurde am Bauernhof in ein neues Bruthaus, eine Fischverarbeitung und Lagerhalle investiert. In der Region wurden mehrere Fischzuchten gepachtet. In Wenigzell wurde sogar das aufgelassene Freibad gekauft und umgebaut.

„In unserer Schaufischzucht haben wir schon im ersten Jahr 2.500 Besucher zählen können.“

FRANZ KROISLEITNER

Jetzt wird die Fischzucht schon an sechs Standorten in den Gemeinden Lafnitz, Schwarzau im Gebirge, Wenigzell, St. Lorenzen am Wechsel, Mönichwald und Rettenegg betrieben.

## Schaufishzucht

In Rettenegg wurde sogar eine einzigartige Schaufischzucht errichtet. Im Zuge seiner Ausbildung zum Fischereimeister in Scharling am Mondsee im Jahr 2011 wurde die Idee dazu geboren. „Meine Projektaufgabe damals war die Errichtung einer Schaufischzucht im Vollbetrieb“, so Kroisleitner. Durch den Erwerb eines 1,5 Hektar großen Grundstücks mitsamt einer Quelle, die durchschnittlich 90 Liter pro Sekunde schüttet, nahm dieses Vorhaben immer konkretere Formen an. Innerhalb von drei Jahren entstanden am Ortsrand von Rettenegg ein Bruthaus,



In Wenigzell erfolgt die Fischzucht in einem aufgelassenen Freibad.



Kroisleitner beim Füttern der Setzlinge. Auch das sieht man bei Führungen.

eine Fischhälteranlage, eine Fließkanalanlage, eine Fischverarbeitung, ein Gastronomiebetrieb sowie Räumlichkeiten für 17 Mitarbeiter.

Vor einem Jahr gab es die Eröffnung. Schon im ersten Jahr konnten rund 2.500 Besucherinnen und Besucher in der Schauforelle gezählt werden. Vor allem Seniorengruppen, Schulklassen und Fischer-Vereine nutzten bisher die Gelegenheit, um mehr über die Fischzucht zu erfahren und abschließend Fischspezialitäten zu genießen. Bei den Führungen versucht Familie Kroisleitner zu vermitteln, wie viel Arbeit dahintersteckt, bis man zum Beispiel eine Forelle tatsächlich essfertig auf dem Teller hat. „Je nach Größe und Sorte sind das zwischen zweieinhalb und vier Jahre“, erklärt der Oststeirer.

## Nicht nur Forellen und Saiblinge

Die Fisch-Vielfalt im Betrieb ist groß. Sie reicht von Regenbogen-, Bach-, See-, Gold- und Lachsforelle bis hin zu Bach- und Seesaibling, Tigerfisch und Stör. Besonders stolz ist Franz Kroisleitner auf die Zucht der Aalrutte. „Das ist der einzige heimische Dorsch und schon sehr selten geworden“, informiert der Fisch-Spezialist. Die Vermarktung beginnt mit der

Auslieferung von Augenpunkt-Eiern für den Wiederbesatz in Fließgewässern oder für andere Fischzüchter. Weiter geht es mit Setzlingen in den Größen von fünf bis 25 Zentimetern. Dazu kommt der Verkauf von Frisch- und Räucherfischen sowie von hauseigenen Spezialitäten.

„Ein Speisefisch braucht zweieinhalb bis vier Jahre, bis er auf dem Teller landet.“

FRANZ KROISLEITNER

„Wir sind mit unserer Fischzucht in einer Zeit durchgestartet, in welcher der heimische Fisch wieder populär geworden ist“, bemerkt der Rettenegger. Er weist allerdings darauf hin, dass der Klimawandel auch in seiner Branche ein ernstzunehmendes Thema ist. „Die Hitze und Unwetter machen uns und den Fischen zu schaffen“, sagt Kroisleitner. Dazu kommen die Fischräuber wie Reiher, Eisvogel und Fischotter. Für die Zukunft wünscht er sich, den zwei Kindern – Sohn Jakob macht gerade die Fischereilehre im elter-



Eine Mitarbeiterin beim „Ausnehmen“ einer Forelle.

lichen Betrieb – einmal einen gesunden Betrieb übergeben zu können. „Neue Anlagen sind nicht geplant, denn wir haben in den letzten 15 Jahren ständig gebaut“, schmunzelt Franz Kroisleitner, der auch Gemeinderat und Jäger ist.

## Betriebsspiegel

Franz und Renate Kroisleitner betreiben an sechs Standorten im steirischen Joglland eine Fischzucht (Forelle, Saibling, Stör, Aalrutte). Der Hauptstandort befindet sich in Rettenegg. Hier wurde im Jahr 2025 auch eine Schauforelle samt Gastronomiebetrieb eröffnet. Daneben wird der Bergbauernhof vulgo Feldbauer (im Bild links) mit Milchwirtschaft (18 Kühe) und Forstwirtschaft gemeinsam mit den Eltern geführt.

[www.forellenzucht-kroisleitner.at](http://www.forellenzucht-kroisleitner.at)



Video

QR-Code scannen und Video ansehen



# Das sind die Tools für die neuen Dokumentationspflichten

Seit 1. Jänner gelten für die Aufzeichnungen von Pflanzenschutzmittelanwendungen beruflicher Verwender neue Vorgaben. Welche Werkzeuge zur Erfüllung der Dokumentationspflichten zur Verfügung stehen.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Das die Verwendung von Spritzmitteln am Feld, im Forst oder Lager zu dokumentieren ist, ist nichts Neues. Mit 1. Jänner ist jedoch eine EU-Verordnung in Kraft getreten, welche zusätzliche Eingaben verlangt. Die größte Neuerung folgt dann mit Jahreswechsel.

Ab 2027 müssen sämtliche Dokumentationen digital und maschinenlesbar erfolgen. In dieser Form müssen die Unterlagen dann spätestens am 31. Jänner 2028 vorliegen.

## Digital und maschinenlesbar

Grundsätzlich gilt weiterhin, dass die Aufzeichnung wie bisher unverzüglich, also innerhalb von drei Tagen nach der Ausbringung, erfolgen muss. Für die digitale Dokumentation bleibt in den Jahren 2027 bis 2029 jeweils bis 31. Jän-

ner des Folgejahres Zeit. Ab 2030 muss diese dann immer 30 Tage nach der Anwendung eines Pflanzenschutzmittels vorliegen. Theoretisch kann in einem ersten Schritt also weiter handschriftlich dokumentiert werden. „Die Landwirtschaftskammer empfiehlt aber bereits für das Jahr 2026, die Aufzeichnung in elektronischer Form zu machen, weil dies handschriftlich nicht praktikabel ist“, teilen die LK-Fachleute mit.

## Zusätzliche Daten schon jetzt Pflicht

Bisher war bei Spritzmitteln festzuhalten, welches Produkt in welcher Dosierung zu welchem Zeitpunkt in welcher Kultur auf welcher Fläche (gemäß Mehrfachantrag, MFA) angewendet wurde. Seit 1. Jänner ist bei sämtlichen Pflanzenschutzmittelanwendungen, also im Freiland, unter Glas, im Wald sowie Lager oder bei Beizungen, weiters festzuhalten:

- die offizielle Pflanzenschutzregisternummer des eingesetzten Produktes,

- der EPPO-Code (es handelt sich dabei um eine in mehr als 50 Ländern einheitliche Kurzbezeichnung der angebauten Kultur),

- das Entwicklungsstadium (BBCH) des Bestandes zum Zeitpunkt der Anwendung, wenn beim verwendeten Mittel Einschränkungen bestehen, sowie

- die Uhrzeit der Anwendung, sofern dies beim eingesetzten Mittel relevant ist. Derzeit ist das laut LK nur für Produkte mit Bienengefährlichkeitsauflage (Spe-8) und Uhrzeitangabe der Fall.

Die geltenden Einschränkungen eines Mittels und die sich daraus neu ergebenden Dokumentationspflichten sind meist auf der Verpackung des Produkts ersichtlich. Jedenfalls auffindbar sind sie im Pflanzenschutzmittelregister des Bundesamts für Ernährungs-

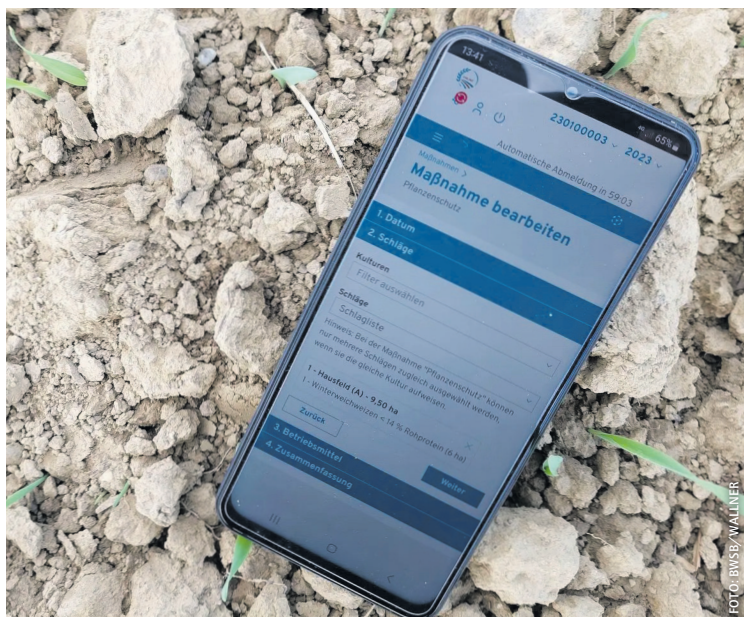
sicherheit unter [psmregister-neu.baes.gv.at](https://psmregister-neu.baes.gv.at)

## Mehrere Tools stehen zur Verfügung

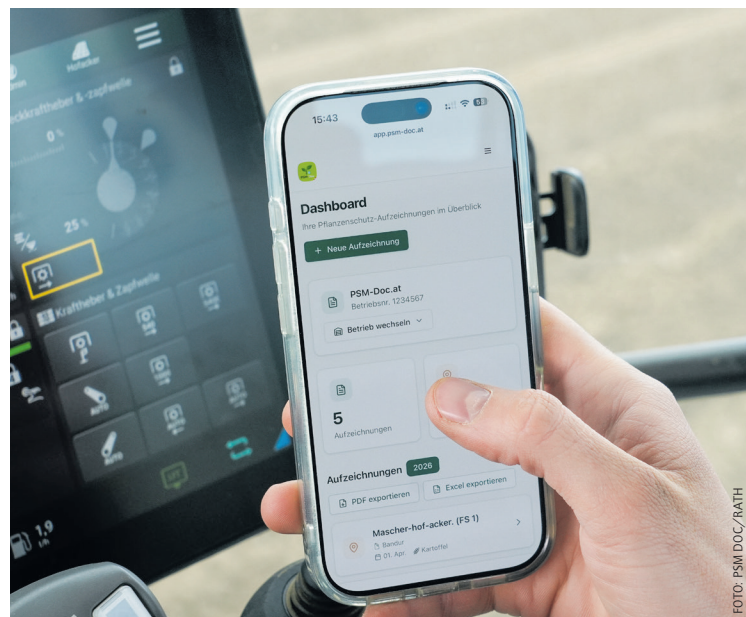
Um sich bereits jetzt mit der neuen elektronischen Aufzeichnungsverpflichtung anfreunden zu können, haben sowohl die LK als auch Anbieter aus der Privatwirtschaft Lösungen für die künftige Dokumentation entwickelt. Sie alle stehen bereits jetzt teils gratis, teils kostenpflichtig zur Verfügung.

## Kostenlose Angebote

Die LK hat unter Federführung der Kammer in Oberösterreich den kostenlosen LK-Düngerrechner weiterentwickelt. Dieser ermöglicht Acker- und Grünlandbetrieben die Dokumentation von Applikationen auf im Mehrfachantrag gemeldeten Flächen. Der Düngerrechner ist hinlänglich



ÖDüPlan Plus wird täglich aktualisiert. Eine Plausibilitätsprüfung ist inbegriffen.



Beim PSM-Doc gibt es eine gratis Basisversion, sowie kostenpflichtige Optionen.

FOTO: BWSB/WALLNER

FOTO: FSM DOC/RATH



Theoretisch bleibt für die digitale Aufzeichnung künftig 30 Tage Zeit. Zettel und Stift haben bei Jungbauer und App-Entwickler Georg Rath trotzdem ausgedient.

FOTO: PSM DOC/RATH

bekannt und steht auf der LK-Website zum Download zur Verfügung.

Zu beachten ist, dass es sich weiterhin um eine Excel-Anwendung handelt, die für den Pflanzenschutz um zwei Tabellenblätter (Produktanlage und Aufzeichnungsblatt) erweitert wurde. Der Düngerrechner aktualisiert sich also nicht automatisch, da keine Internetverbindung besteht. „Es besteht somit keine Möglichkeit, auf falsche Eingaben hinzuweisen“, informiert die LK. Benötigt wird einzig ein Computer mit Excel-Lizenz.

Für im MFA nicht erfasste Flächen und alle Betriebe, die keine Düngeaufzeichnungen brauchen, also jene mit Forst, Zierpflanzenbau und Produktion in geschlossenen Räumen, sowie jene, die selbst Saatgut beizen oder Mittel im Lager applizieren, hat die LK das LK-Pflanzenschutz-Tool entwickelt.

Es handelt sich ebenso um eine kostenfreie Excel-Anwendung. Entsprechend werden die Eingaben des Landwirts auch hier nicht auf Fehler überprüft. Wenn keine MFA-

Daten für die verpflichtende Geolokalisierung vorliegen, erfolgt diese beim PS-Tool über Katastralgemeinde und Grundstücksnummer oder einen GPS-Punkt (Koordinaten aus Google Maps). Bei beiden Angeboten wird von der LK eine jährliche eigenständige Aktualisierung durch erneuten Download der Tools empfohlen. Generell ist die Bedienung einfach, die auszufüllenden Felder sind farblich hinterlegt. „Für die Vorort-Kontrolle sind die Tabellenblätter auszudrucken“, geben die LK-Experten mit.

### ÖDüPlan Plus als LK-Premiumvariante

Wärmstens empfohlen wird von der LK übrigens das kostenpflichtige Programm „ÖDüPlan Plus“. Darin lassen sich alle Aufzeichnungen für Düngungs-, Pflanzenschutz- und ÖPUL-Maßnahmen führen. Die hinterlegten Daten werden von der Boden.Wasser.Schutz.Beratung (BWSB) laufend aktualisiert. Das Besondere: Im ÖDüPlan Plus werden alle Eingaben des Landwirts einer Plausibilitätsprüfung unterzo-

gen. Auf mögliche Falscheingaben wird man hingewiesen, Einschränkungen der Mittel (etwa bei BBCH-Stadien) sind hinterlegt. Das Tool läuft über das Internet, entsprechend muss die Eingabe nicht am Computer erfolgen, sondern kann auch am Smartphone passieren. Vorerst ist ÖDüPlan Plus ausschließlich für MFA-Flächen verfügbar. LK-Angaben zufolge wird im Sommer eine Erweiterung auf alle für Pflanzenschutz relevanten Bereiche (Forst, geschlossene Räume, Saatgutbeizen) freigeschaltet. Kostenpunkt für das Online-Programm: Einmalig 220 Euro für die gesamte Förderperiode.

Bei allen drei Programmen gibt es Drop-down-Menüs für EPP-Code, BBCH-Stadium, PSM-Registernummer, gezielten Zugriff auf das PSM-Register und Aufforderung zur Uhrzeiteingabe (falls erforderlich).

### Jungbauer liefert eigene Lösung

Aber auch die Privatwirtschaft bietet Lösungen zur Erfüllung der Dokumentationspflichten an. Anders als in

etablierten Farmmanagementsystemen ist der steirische Jungbauer Georg Rath an die Sache herangegangen. Er kennt die Herausforderung aus dem eigenen Betrieb. Was ihn gestört hat: „Bestehende Programme sind oft komplex, teuer oder für größere Betriebe mit Farm-Management-Systemen gedacht.“

Also hat er selbst eine Web-App entwickelt, die genau diese Lücke schließen soll, und vertreibt diese auch an Berufskollegen. Sein Tool nennt sich PSM-Doc und wird in verschiedenen Varianten (je nach Anforderungen des Verwenders) angeboten. Rath zufolge reduziert diese die Pflanzenschutz-Dokumentation auf das Wesentliche: Feldstücke anlegen oder einfach die Feldstückliste des Mehrfachantrages importieren, Pflanzenschutz-Anwendungen in wenigen Klicks erfassen und dann eine rechtskonforme Dokumentation ausdrucken oder am PC speichern. „Am Acker hat man keine Zeit für komplizierte Programme. Mein Ziel war, dass alles in Sekunden fehlerfrei funktionieren muss“, so der Tüftler.

Die Web-App funktioniert am mobilen Endgerät wie auch am Computer. Eine Basisvariante wird kostenfrei angeboten. Erweiterte Funktionen (etwa unlimitierte Aufzeichnungen, ein Support-Service und der Export im PDF- oder Excel-Format) stehen dann gegen Bezahlung zur Verfügung. Laut Rath gäbe es bis zum Monatsende noch Sonderkonditionen. Konkret fallen Kosten von 49 Euro für ein Jahr an.

### Weitere Infos

Nähere Informationen finden Sie online:

Erklärvideos zum LK-Angebot:

[www.youtube.com/](https://www.youtube.com/)

[@landwirtschaftskammerooe/videos](https://www.youtube.com/@landwirtschaftskammerooe/videos)

Pflanzenschutzmittel-App:

[psm-doc.at/](https://psm-doc.at/)

Pflanzenschutzmittelregister der

BAES: [psmregister-neu.baes.gv.at](https://psmregister-neu.baes.gv.at)

SVS

## Einkünfte aus Nebentätigkeit rasch melden

Landwirtschaftliche Betriebe, die einer land- und forstwirtschaftlichen Nebentätigkeit nachgehen, müssen die daraus erzielten Bruttoeinnahmen alljährlich an die Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) melden. Die Frist hierfür ist der 30. April. Ein Aufforderungsschreiben der SVS gibt es nicht, es obliegt also den Versicherungsnehmern, die Zahlen eigenständig einzumelden. Unter Nebentätigkeiten der Land- und Forstwirtschaft sind Arbeiten/Einkünfte zu verstehen, die keiner beruflichen Berechtigung sowie keiner Gewerbeanmeldung bedürfen. Dazu zählen etwa Be- und Verarbeitung von überwiegend eigenen Erzeugnissen (Direktvermarktung), Buschenschank, Almausschank oder Urlaub am Bauernhof.

Bei den Nebentätigkeiten Direktvermarktung von be- und verarbeiteten Produkten und Mostbuschenschank sowie bei Urlaub am Bauernhof steht Bäuerinnen und Bauern ein Freibetrag von jeweils 3.700 Euro zu. Dieser wird von der SVS von den gemeldeten Bruttoeinnahmen abgezogen. Bei Betrieben, die mit der Nebentätigkeit hohe Einnahmen erzielen und steuerrechtlich bereits unter ein Gewerbe fallen, kann auch ein Antrag auf die sogenannte „kleine Option“ sinnvoll sein. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Mindestbeitrag dann monatlich jedenfalls 272,80 Euro beträgt. Seitens der LK wird in diesem Fall eine Fachberatung bei den zuständigen LK-Abteilungen auf Landesebene empfohlen. Weitere Informationen unter: [svs.at](http://svs.at)

# Giftpflanzen im Grünland

Vor allem auf extensiv genutzten Flächen werden Herbstzeitlose und Jakobskreuzkraut zum Problem. Hier einige Tipps zur Erkennung und Bekämpfung.

 CLEMENS WIELTSCH

Die abgestufte Grünlandnutzung und die feste Verankerung von Grünland-Biodiversitätsflächen in den Förderrichtlinien bringt im Hinblick auf standortangepasste Bewirtschaftung und Ökologisierung der Wiesen zahlreiche Vorteile mit sich. Aber auch auf extensiv genutzten Flächen müssen die Bestände genau im Blick behalten werden. Ansonsten droht die Ausbreitung unerwünschter Arten, im schlimmsten Fall breiten sich schlagartig Giftpflanzen aus. Wer diese erst bemerkt, wenn das Mähwerk anläuft, gefährdet potenziell seinen Viehbestand. Oft wird erst am Futtertisch das wahre Ausmaß des Schadens bewusst. Jetzt ist es daher höchste Zeit, die für giftige Unkräuter prädestinierten Flächen gezielt zu kontrollieren und im Bedarfsfall einzugreifen.

### Hochgiftige Herbstzeitlose

Auf frischen bis feuchten Standorten breitet sich die Herbstzeitlose meist von Waldrändern oder Gräben und Gewässern in den Schlag aus. Naturschutzflächen und Div-Flächen mit spätem Nutzungszeitpunkt sagen der Herbstzeitlose besonders zu. Die Blätter sind lanzettlich, speckig glänzend und können bis zu 30 Zentimeter lang werden. Die bekannten violetten Blüten erscheinen erst im August, den Winter überdauert die Pflanze in einer Sprossknolle. Das Problem: Die Pflanze zählt zu den problematischsten Giftpflanzen

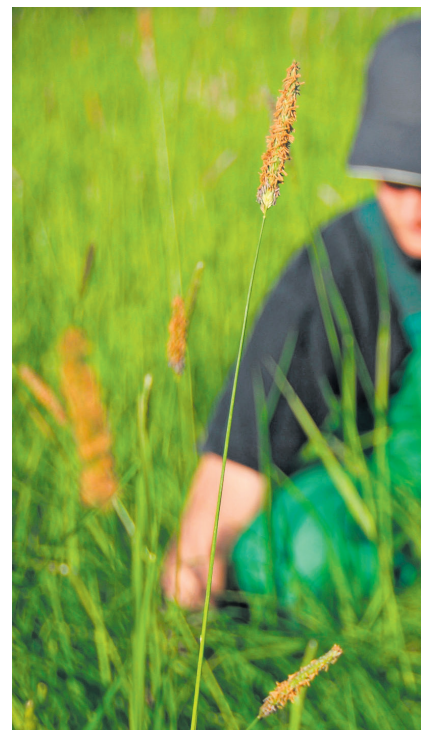
im Grünland. Ihre Toxine halten sich in Futtermitteln (gleich ob Heu oder Silage) über Jahre hinweg, besonders Pferde gelten als anfällig, unerfahrene Jungtiere von Rindern, Schafen und Ziegen können aber ebenso Vergiftungserscheinungen zeigen.

Erfolgt die erste Nutzung im Frühling vollständig Blätter bilden und Reservestoffe in der Knolle einlagern. Die Samenkapseln werden geschoben, deren Inhalt – oft auch nur notreif – bei der Ernte oder aber durch Wind und Tiere verbreitet. Je nach Höhenlage fallen die Samen ab Juni auch von selbst aus.

Die einzige Möglichkeit, die Herbstzeitlose zu schwächen, ist laut Grünlandexperten, ihr im Frühling die grünen Blätter zu entfernen. Das kann durch Mähen, Mulchen oder händisches Ausreißen passieren. Umso weniger Blätter, umso geschwächter die Pflanze und damit auch ihre Knolle. „Werden über zwei bis drei Jahre alljährlich konsequent die Herbstzeitlosenblätter entfernt, erschöpft sich die Pflanze und stirbt schließlich ab“, informiert die LK. Sofern auf der Fläche kein Herbizidverbot besteht, kann auch ein Total-



Herbstzeitlose im Frühjahr



herbizid in Form von Punktbehandlung Verwendung finden. Wer auf seiner Div-Fläche (Code DIVSZ) Probleme mit dem Unkraut hat, sollte einen Flächenwechsel oder eine Änderung auf die Variante „Nutzungsfreier Zeitraum“ erwägen. Das ist für 2026 noch bis 14. Juni über eine Korrektur im eAMA-Portal möglich. Auf Naturschutzflächen ist die Abteilung des jeweiligen Bundeslandes zu kontaktieren, um einen etwaigen Eingriff zu besprechen.

### Jakobskreuzkraut rechtzeitig regulieren

Auf feuchteren Grünlandstandorten und gedüngten Moorwiesen breitete sich in den vergangenen Jahren auch



Rosette des Jakobskreuzkrauts



Genau hinsehen lohnt sich, insbesondere im Frühjahr. Auftretende Giftpflanzen sollten nach Möglichkeit keine Samen bilden können.

FOTO: AGRARFOTO.COM

das Jakobskreuzkraut vermehrt aus. Die einheimische Pflanze besiedelt im Grünland vor allem durch Trittschäden oder Bewirtschaftung entstandene Lücken und bevorzugt ebenso extensive Flächen und solche mit später erster Nutzung. Sie hat einen zweijährigen Lebensrhythmus und bildet im ersten Jahr nur eine Blattrosette aus, im zweiten dann die charakteristischen gelben Blüten. Die Rosette ist an den spitzwinkelig abstehenden Seitenfiedern der Blätter zu erkennen.

Auch bei dieser Giftpflanze reichen besonders bei Pferden bereits geringe Dosen für eine Vergiftung, die zum Tod führen. Kreuzkrautvergiftungen haben oft einen chronischen, über Monate dauernden Verlauf. Das Gravierende ist, dass die Giftstoffe nicht ausgeschieden werden, sondern sich im Körper, vor allem in der Leber, ansammeln, auch bei nur geringer Aufnahme. Bei Rindern sind eine reduzierte Milchleistung und ein abnorm gefüllter Pansen bei fehlender Pansenmotorik die Folge. Schafe und Ziegen vertragen im Verhältnis die höchsten Dosen des Gifts. Eine Heilungsmöglichkeit gibt es nicht. Die größte Gefahr be-

steht übrigens bei Heu- und Silagenutzung, weil hier der Geruch verloren geht, die Giftstoffe aber erhalten bleiben.

Durch frühe und häufige Nutzung lässt sich die Ausbreitung des Jakobskreuzkrauts über Samen verhindern. Hat es sich allerdings einmal etabliert, greift diese vorbeugende Maßnahme nicht mehr. Auch eine ausreichende Stickstoffversorgung des Bestands schmälert laut Schweizer Forschungsergebnissen das Ausbreitungsrisiko. Selbiges gilt für dichte Bestände. Kreuzkraut ist ein Lichtkeimer und kann sich gegen rasch wachsende Gräser zunächst nicht durchsetzen.

Hat sich die Pflanze erst einmal etabliert, hilft – wo Herbizide, etwa Simplex, nicht zum Einsatz kommen dürfen – nur noch das mechanische Entfernen samt Wurzeln. Aber Achtung: Pflanzenreste sollten nicht auf der Fläche verbleiben, sondern entsorgt werden. Im Handel werden auch eigens angepasste Unkrautstecher für Jakobskreuzkraut angeboten. Für gewöhnlich lassen sich die Pflanzen aber einfach ausreißen. Auch hier ist auf die Auflagen bei Naturschutz- oder Div-Flächen zu achten.

## Fleckvieh-Züchter geehrt

Fleckvieh Austria hat wieder herausragende Züchter des vergangenen Jahres ausgezeichnet.

Die Generalversammlung der Interessengemeinschaft der elf österreichischen Fleckvieh-Zuchtverbände „Fleckvieh Austria“ fand dieser Tage im oberösterreichischen Andorf statt. Obmann Sebastian Auernig gewährte in seinem Bericht einen Einblick in die Aktivitäten von Fleckvieh Austria auf nationaler und internationaler Ebene im abgelaufenen Jahr. In seiner Funktion als Präsident der Welt- und Europavereinigung der Fleckviehzüchter vertrat er Österreichs Interessen an zentraler Stelle. Im Vorstand der Vereinigung kam es zu einer personellen Veränderung. Der bisherige Obmann-Stellvertreter Matthias Bischof von der Rinderzucht Steiermark legte sein Mandat auf eigenen Wunsch zurück. In der durchgeführten Ergänzungswahl wurde Johannes Tanzler aus Krumbach vom NÖ Genetik Rinderzuchtverband einstimmig zum neuen Obmann-Stellvertreter gewählt.

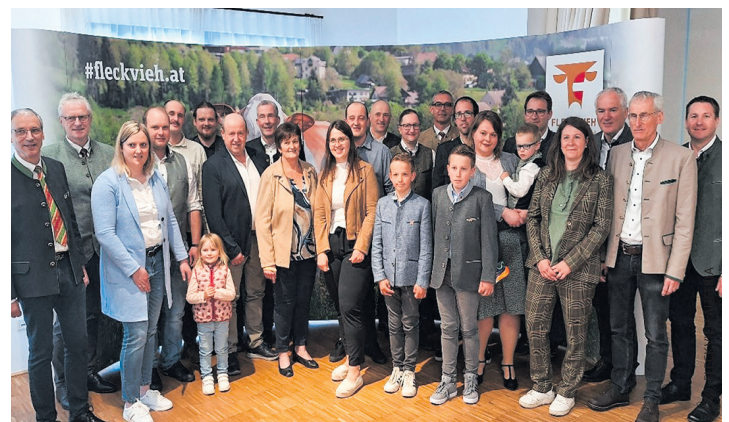
### Züchter des Jahres aus der Oststeiermark

Alljährlicher Höhepunkt der Generalversammlung ist die Kür des begehrten Titels „Fleckvieh-Züchter des Jahres“

aus jenen Familien, die hinter den 13.191 gelisteten Fleckviehzuchttherden stehen. Der Titel ging heuer erstmals nach Wenigzell in die Oststeiermark an die Züchterfamilie Tanja und Thomas Sommersguter. Nach mehreren Top-Ten-Platzierungen, verteilt über zwei Jahrzehnte, gelang der engagierten Züchterfamilie erstmals der Sprung ganz an die Spitze, hieß es aus Andorf.

### Oberösterreich stark vertreten

Rang zwei belegten Newcomer in der Riege der österreichischen Top-Züchter: Familie Alexandra und Christoph Waldenberger aus Weibern in Oberösterreich stellte die meisten eingestellten genomischen Jungvererber aller Betriebe in der Auswertung. Auch Rang drei ging mit Familie Martin Zauner aus Münzkirchen an einen bekannten Betrieb aus dem Land ob der Enns. Vier eingestellte genomische Jungvererber sowie 15 männliche und weibliche Kandidaten sorgten für eine hohe Punkteausbeute in der Rubrik „Zucht“. Bemerkenswert sei zudem der hohe Anteil an Leistungsleistungskühen in der Herde.



Ein Schnappschuss der ausgezeichneten Fleckvieh-Züchterfamilien

Robotereinsatz ist nicht nur am Acker, sondern auch in der Grünlandernte und -pflege Thema.

# Einsatz von Robotern und Drohnen in der Berglandwirtschaft

Tagung im Alpenraum: Innovationen bringen frische Impulse für die Berglandwirtschaft – erste Lösungen finden bereits ihren Weg in die Praxis.

FOTO: KRONE

**THOMAS MURSCH-EDLMAYR**

Teilnehmer aus vier Ländern (Italien, Schweiz, Deutschland, Österreich) versammelten sich kürzlich bei der Tagung „Innovationen im Alpenraum“, besser bekannt unter dem früheren Namen „Landtechnik im Alpenraum“.

„Wir wollen damit den Blickwinkel öffnen und die Gesamtheit des alpinen Raums und die damit verbundenen Herausforderungen beleuchten“, betonte Heinrich Prankl, Leiter für Forschung und Innovation am Francisco Josephinum in Wieselburg. Neben dem Namen hat sich auch der Veranstaltungsort geändert. Erstmals fand die Tagung im Innovationszentrum vom Traktorenwerk Lindner in Kundl (Tirol) statt. Hausherr David Lindner erklärte gleich zu Beginn, wie man sich als kleiner Hersteller gegen die vier globalen Player, die gemeinsam mit mehr als 80 Prozent in Österreich den Traktorenmarkt dominieren, behaupten kann: „Es geht darum, Nischen zu nutzen und innovativ zu sein.“ So biete man

vor allem technische Sonderlösungen ab Werk an.

## Megatrends treffen auf spezielles Terrain

Michael Reder, Produktmanager bei Reform, sprach über die spezifischen Herausforderungen der Berglandtechnikbranche. „Die Bewirtschaftung von Steilflächen gestaltet sich oft schwierig. Aufgrund der komplexen Bedingungen haben die Bergbauern hohe Ansprüche an die Technik. Das heißt aber nicht, dass alles, was technisch möglich ist, auch sinnvoll ist.“

Megatrends wie Digitalisierung, Elektrifizierung und Autonomie seien jedoch auf dem Vormarsch, werden in Nischen aber mit speziellen Herausforderungen konfrontiert. Stefan Lindner betonte in diesem Zusammenhang, dass moderne Technologien Zeit brauchen, um am Markt eingeführt zu werden: „Es geht um Innovationen in kleinen Schritten.“

## Robotik auch für Bergland bald marktreif

Wiewohl laut Franz Handler, Abteilungsleiter für Landwirt-

schaftliche Verfahrenstechnik in Wieselburg, die Robotik-Technologie auch für die Berglandwirtschaft langsam reif werde. So zeigte er Chancen, aber auch klare Grenzen auf. Der Einsatz von Robotern im Grünland beginne lange vor dem ersten Einsatz am Feld. Zentrale Voraussetzung ist laut Handler die genaue Kenntnis der Fläche: „Wir sprechen hier vom sogenannten digitalen Zwilling.“ Erst durch die Verknüpfung von Karten-, Wetter- und Maschinendaten entsteht eine fundierte Planungsbasis für den Robotereinsatz. „Im Berggebiet braucht es viel mehr Daten“, so Handler und verwies unter anderem auf Hanglagen, Bodenfeuchte, Hindernisse sowie den Zustand der Grasnarbe, welche allesamt die Einsatzmöglichkeiten maßgeblich beeinflussen. Auch die Navigation bleibt eine Herausforderung – insbesondere dort, wo RTK-GNSS-Signale durch Gelände oder Bewuchs gestört werden.

Arbeitswirtschaftlich sind Roboter derzeit noch kein Ersatz für klassische Technik, da bei



Mehr als 100 Teilnehmer kamen zur Tagung ins Innovationszentrum in Kundl.

FOTO: MURSCH-EDLMAYR

kleinen, autonomen Einheiten höhere Nebenzeiten anfallen, wie etwa für Transport und Rüstung. Und: „Autonomer Schlagwechsel ist technisch und verkehrsrechtlich nicht möglich“, so Handler. Ihr Potenzial könnten Roboter aber in Randzeiten entfalten. „Die verfügbare Feldarbeitszeit außerhalb der Dienstzeit der Bedienungsperson kann umso besser ausgenutzt werden“, erklärt Handler. Besonders bei größeren Schlägen können sie eigenständig weiterarbeiten und so Arbeitsfenster erweitern.

### Einsatz von Drohnen als Ergänzung

Im alpinen Raum eröffnen auch Drohnen neue Möglichkeiten – insbesondere dort, wo steiles Gelände und schwer zugängliche Flächen den Arbeitsalltag prägen. Für Stefan Hölzl-Strohmayr vom Drohnenring Österreich steht vor allem der praktische Nutzen im Vordergrund: „Drohnen ermöglichen eine schnelle Übersicht über große Flächen und reduzieren Kontrollgänge im schwierigen Gelände.“ Gerade in der Tierüberwachung und im Monitoring bieten sie damit einen klaren Mehrwert.

Aber auch in der Instandhaltung von Hütten und alpiner Infrastruktur kommen Drohnen bereits zum Einsatz. Oftmals sind betroffene Bereiche nur schwer erreichbar, während Kontrollen mit erheblichem Zeit- und Sicherheitsaufwand verbunden sind. „Drohnen ermöglichen hier eine effiziente visuelle Erfassung“, so Hölzl-Strohmayr.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Einsatz von Agrardrohnen. Im Berggebiet sind zahlreiche Flächen für klassische Maschinen kaum oder nur mit großem Aufwand zugänglich. „Drohnen ermöglichen hier eine gezielte Bewirtschaftung, insbesondere bei Maßnahmen wie dem Kalken oder der Düngung. Dadurch können auch schwer zugängliche Teilflächen effizient behandelt



Mit Agrardrohnen können Steilflächen effizient behandelt werden.



Der elektrisch angetriebene Rapid Cosmos mit Doppelmessermähwerk



Rumbojet ermöglicht schlagkräftige Ampferbekämpfung mittels Spotspraying

werden.“ Dabei bleibt die Rolle der Technologie klar definiert. „Drohnen sind keine Ersatzlösung, sondern eine gezielte Ergänzung bestehender Arbeitsweisen“, betont Hölzl-Strohmayr. Entscheidend sei weniger die Technik selbst als vielmehr deren Einbindung in bestehende Abläufe.

### Spotspraying und Roboter gegen den Ampfer

Über den neuesten Stand der Technik bei der Ampferbekämpfung informierte Thomas Meindl von der Innovation Farm. Die Plattform hat den „Rumbojet 880“ von der Firma Allgäu Automation, ein Gerät das mittels Spotspraying gezielt Einzelpflanzen behandelt, bei einem Versuch getestet. Fazit: Die Ampferbekämpfung durch Spotspraying ist in der Praxis angekommen. Das Einsparungspotenzial von Pflanzenschutzmitteln liegt zwischen 92 und 99 Prozent. Umgerechnet am Beispiel Harmony SX lassen sich Mittelkosten in der Höhe von 65 bis 72 Euro pro Hektar einsparen. Der Erfolg sei aber stark von der Geräteeinstellung abhängig: „Ein fixer Fahrer ist daher zu empfehlen, der überbetrieblich im Einsatz ist, da er mit den Einstellungen vertraut ist.“

„Eine gemeinschaftliche Anschaffung ist sinnvoll. Es gibt den Wunsch von vielen Landwirten, den Rumbojet als Dienstleistung anzubieten“, so die Schlussfolgerung von Meindl, der auch einen Roboter zur automatisierten herbizidfreien Ampferbekämpfung vorstellte. Dabei handelt es sich um den „Pratum“ von der Firma Paltech, ebenfalls aus dem Allgäu. Der autonome Grünlandroboter bekämpft den Ampfer rein mechanisch und eignet sich damit auch für Biobetriebe. Der Roboter bohrt die Pflanze inklusive Wurzel aus dem Boden und die behandelte Stelle wird automatisch nachgesät. Die Innovation Farm wird dazu heuer im Herbst einen Praxisversuch machen.

# Ein Roboter soll in naher Zukunft Spargel stechen

Forscher der Technischen Universität München (TUM) entwickeln einen Ernte-Roboter für Spargel. Jetzt haben sie einen Prototyp vorgestellt, der grünen Spargel erkennt und lokalisiert.

**MICHAEL STOCKINGER**

**S**pargel ist eine der arbeitsintensivsten Kulturen. Die Arbeitskosten und der Mangel an Saisonarbeitern, die die schwere Erntearbeit verrichten, haben in den letzten Jahren zugenommen. Wird er nicht rechtzeitig geerntet, beginnen die Stangen zu blühen und können nicht mehr verkauft werden. Roboter könnten hier Abhilfe schaffen.

Die Ernte stellt jedoch hohe Anforderungen an die Präzision – das Gelände ist uneben und die Stangen sind dünn und unterschiedlich lang. Diese He-

rausforderungen behindern die Automatisierung. „Das führt dazu, dass derzeit verfügbare Ernte-Roboter zu langsam und ineffizient sind“, weiß man auf der TUM. Der nun entwickelte Roboter verarbeitet mehrere Bilder der montierten Kameras, um die Spargelstangen zu identifizieren. Diese Bilder werden an den Roboterantrieb weitergeleitet, der den Spargel später ernten soll. Dabei muss der Roboter berücksichtigen, dass er sich bewegt und sich die relative Position des Spargels zum Roboter in der Zeit zwischen der Lokalisierung und dem Erntevorgang verschiebt.

## MANUROB

### So arbeitet der autonome elektrische Radlader Loadix

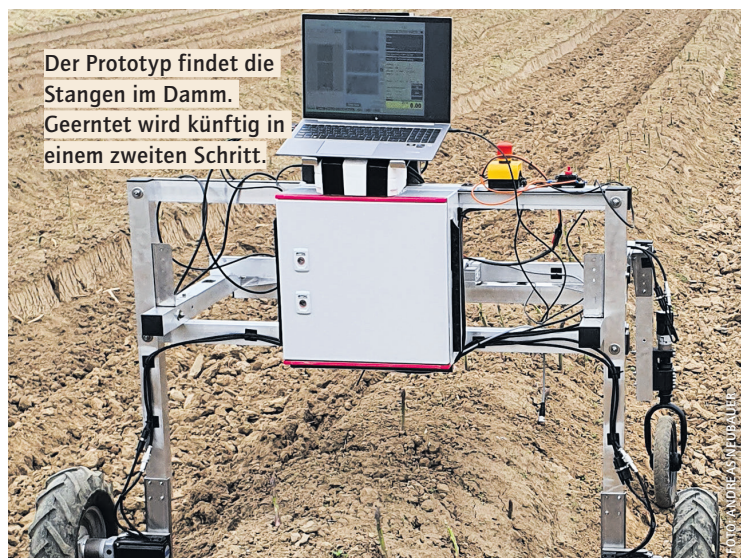
In Deutschland hat laut agrarheute.com erstmals ein autonomer Radlader, der voll-elektrische Loadix, ohne Fahrer das Befüllen einer landwirtschaftlichen Biogasanlage übernommen. Ein Blick auf die Technik: Der Radlader von ManuRob, ein 2018 von der französischen M-extend-Gruppe gegründetes und auf Agrarrobotik spezialisiertes Start-up, ist für den wiederholten Transport von Schüttgut konzipiert. Die Ortung und Navigation von Loadix erfolgt über RTK-GPS, INS (Trägheitsnavigationssystem), Odometer (Wegmesser) und ein Lidar (Entfernungsmessung mit Lasersignalen). Mit Loadix Connect können



FOTO: MANUROB

Aufgaben des Radladers vom Smartphone oder Computer aus verfolgt und geplant werden.

Laut Firmenangaben hat der Hubarm eine maximale Höhe von 4,10 Metern und eine Tragfähigkeit von zwei Tonnen. Der Radlader ist mit zwei Antriebs- und Lenkachsen ausgestattet, um große Bewegungsfreiheit zu haben. Loadix soll die Werkzeuge wechseln und sich selbstständig aufladen, abhängig von der Art des zu transportierenden Materials und dem Fortschritt der Aufgabe.



Der vorgestellte Prototyp soll in diesen ersten Schritten des Erkennens und Lokalisierens erfolgreich und dabei deutlich schneller als andere bereits erhältliche Ernte-Roboter sein. „Wir sehen weltweit große Chancen für Roboter in der Spargelernte“, sagt Timo Okanan, Professor für Agrarmechatronik an der TUM.

Wann der Prototyp, der auch ernten kann, fertig sein soll, wird vorerst nicht öffentlich

mitgeteilt. Andreas Neubauer, der den aktuellen Roboter entwickelt hat und auch Inhaber des Start-ups Neubauer Green Solutions ist, gibt sich auf Anfrage der BauernZeitung bedeckt: „Die automatisierte Spargelernte ist ein erstaunlich komplexer Prozess. Wir freuen uns deshalb sehr, aus der Feldstudie die nächsten Schritte für unsere Forschung ableiten zu können und arbeiten konzentriert weiter.“

## PÖTTINGER

### Ersatzteil-Logistikcenter wird ausgebaut

Pöttinger plant in Taufkirchen (Bezirk Grieskirchen) eine zusätzliche 3.000 Quadratmeter große Hallenfläche und die Erweiterung des automatischen Kleinteilelagers (AKL) um eine vierte Gasse für 10.000 zusätzliche Lagerplätze. Im Palettenlager sollen zudem zukünftig 17 statt zehn Reihen zur Verfügung stehen. Der Startschuss erfolgte heuer im März, bis Dezember sollen die Bauarbeiten in Oberösterreich abgeschlossen sein. „Der Ausbau erfolgt während des laufenden Betriebs. Mit Einschränkungen bei Auslieferungen oder Abholungen ist nicht zu rechnen“, erklärt man bei Pöttinger. Neben dem internationalen Er-

satzteil-Logistikcenter in Taufkirchen hat Pöttinger 16 dezentrale Lager in vielen Ländern Europas, in Amerika, Asien und Australien. Damit soll eine rasche Versorgung mit Verschleiß- und Ersatzteilen sichergestellt werden.



10.000 neue Lagerplätze entstehen

# Gelungenes Debüt der Agrishow

Fast 84.000 Besucher, um 20 Prozent mehr als von den Veranstaltern erhofft, kamen zu dem neuen Messeformat ins tschechische Brünn.

OTTO KRÖNIGSBERGER

Anstatt der Spezialmesse Techagro gab es heuer vom 12. bis zum 15. April gleichzeitig Landtechnik, Viehausstellung, Wald-, Bio-masse- und Jagdmesse bis hin zu einer Halle mit regionalen Lebensmitteln inklusive Imke-reischa. In Summe zeigten 822 Unternehmen aus siebzehn Ländern ihre Produkte auf rund sechs Hektar Ausstellungsfläche. Den viehwirtschaftlichen Teil bereicherten mehr als 600 ausgestellte Nutztiere. Dadurch wurden sowohl Käufer angesprochen als auch das Agrar-Image bei der landwirtschafts-interessierten Bevölkerung gefördert.

Gleichzeitig spiegelte die Ausstellerpräsenz spürbar wider, dass der Großteil der tschechischen Landwirtschaftsbe-



Maschinen namhafter Hersteller konnten Probe gefahren werden.

triebe das dritte Jahr unter niedrigen Produktpreisen – oft unter den Gestehungskosten – leidet. So wechselten manche Anbieter, die früher große Hallenstände füllten, heuer ins Freigelände oder blieben als Hersteller fern und ließen sich von Händlern vertreten. Die Kernmaschinen waren präsent, pompöse Auftritte blieben aber aus. Ihr Ziel, einen umfassen-

den Überblick über die Landwirtschaft in Tschechien zu bieten, ist dennoch gelungen.

Otto Krönigsberger

ist Landwirt in Niederösterreich und Maschinenexperte



Agrishow  
Brno:

Die besten Bilder  
der Messe

## Highlights

Wichtigste Neuerung beim Messegesehen war die Agriarena: Traktoren der großen Hersteller konnten ebenso wie (Teleskop-)Lader auf einer Freifläche von Messebesuchern Probe gefahren werden.

Smart Farming und nachhaltige Landwirtschaft im Klimawandel werden auch in Tschechien intensiv diskutiert.

Aus 54 ausgestellten Maschinen und Geräten wählte eine Expertenkommission zwölf Preisträger aus.

Umfangreiche Materialien zur Schau finden Sie unter [www.bvv.cz/en/agrishow](http://www.bvv.cz/en/agrishow).

Die nächste Agrishow Brno ist für das Jahr 2028 avisiert.

## DEMONSTRATIONSANLAGE „CHARLIE“

### Zukünftig Biogas direkt auf dem Hof verflüssigen?

Sublime Energie hat in Frankreich seine Demonstrationsanlage „Charlie“ eingeweiht. Sie wird als weltweit erstes System beworben, das Biogas direkt auf dem Bauernhof verflüssigen kann.

Durch das patentierte Verfahren wird die Energiedichte erhöht und ein netzunabhängiger Transport ermöglicht. Das verflüssigte Biogas wird anschließend in zentralen Anlagen durch kryogene Destillation getrennt und zu BioLNG und flüssigem BioCO<sub>2</sub> veredelt. Der Demonstrator „Charlie“ wurde auf dem Hof Gazéa in der Bretagne installiert und verarbeitet vor Ort erzeugtes Biogas mit einer Jahreskapazität



LNG aus Biogas direkt ab Hof

von etwa 180 Tonnen BioLNG und 330 Tonnen flüssigem BioCO<sub>2</sub>, so Sublime Energie. Die Produktion soll nach der Inbetriebnahme und Testphase noch in diesem Jahr anlaufen.

## MITAS

### Hersteller steigt in das Geschäft mit Gummiraupen ein

Entwickelt für anspruchsvolle Feldbedingungen, soll Mitrak robuste Konstruktion, fortschrittliche Materialien und bodenschonende Eigenschaften vereinen. Die Gummiraupe kann das Gewicht schwerer Landmaschinen auf eine größere Aufstandsfläche verteilen und so den schädlichen Bodendruck reduzieren.

„Mit Mitrak schlagen wir ein neues Kapitel für Mitas auf. Wir betreten erstmals das Segment der landwirtschaftlichen Gummiraupen und machen damit einen entscheidenden Schritt in der Weiterentwicklung unserer Marke. Dieser Schritt unter-

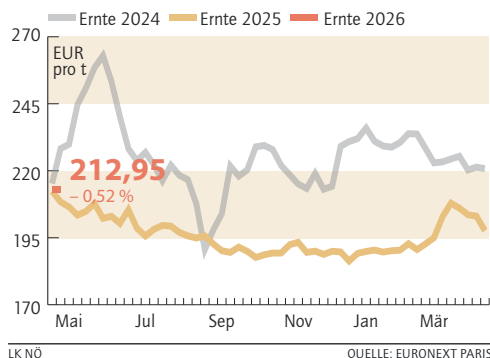
streicht unser Bestreben, Landwirten ein wirklich umfassendes Portfolio zu bieten, das für jede Anwendung und jede Feldbedingung geeignet ist“, so Roberta D’Agnano, Mitas-Marketingleiterin bei Yokohama TWS.



Gummiraupen reduzieren den Bodendruck.

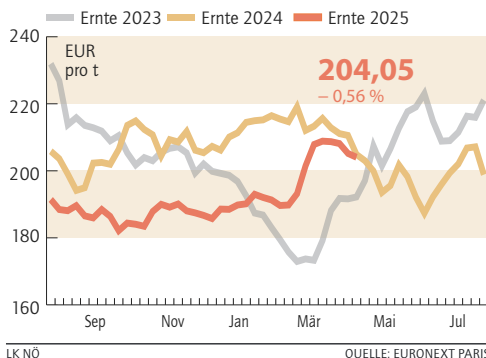
### Weizenpreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



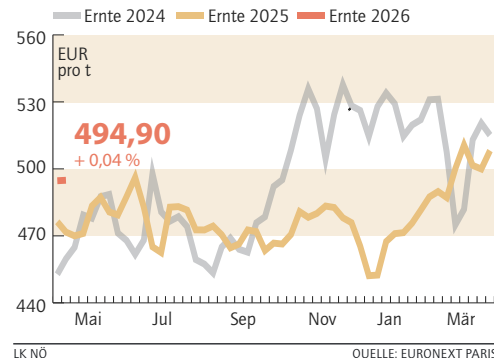
### Maispreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



### Rapspreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



## GETREIDEMARKT

### Anhaltende Unsicherheit

Die internationalen Getreidemärkte bewegen sich in einem Spannungsfeld aus geopolitischen Unsicherheiten und dem aktuellen Wettergeschehen in den bedeutenden Anbaugebieten – So ist der Ausgang des Iran-Krieges nach wie vor unvorhersehbar, und die Märkte reagieren je nach Nachrichtenlage mit Preissprüngen nach oben oder unten – Fundamental rückte zuletzt das Wettergeschehen in Nordamerika in den Fokus – In den zentralen und westlichen US-Anbaugebieten leiden die Weizenbestände unter anhaltender Trockenheit, während im US-Maisgürtel starke Niederschläge die Aussaat erschweren – An der Euronext Paris gab der Mai-Weizenkontrakt in der vergangenen Woche um 0,8 Prozent auf 194 €/t nach – Der Juni-Maiskontrakt verbilligte sich um 0,4 Prozent auf 204,25 €/t – Am heimischen Kassamarkt blieben die Umsätze zuletzt überschaubar – Sowohl bei Brot- als auch bei Futtergetreide wurden nur kleinere Geschäfte zur Restdeckung bis zur neuen Ernte getätigt – Beim Handel mit der Ernte 2026 lagen die Preisvorstellungen von Käufer- und Verkäuferseite zu weit auseinander – An der Wiener Produktenbörse notierte Mahlweizen mit 188 €/t und Industriemais mit 183 €/t.

### Kartoffel in NÖ

Häufigster Erzeugerpreis zu Wochenbeginn  
Preis in Euro pro 100 kg, netto

Festkochende Sorten	10–20
Vorwiegend festkochende Sorten	10–20

## Produktenbörse Wien

Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien,  
Stand: 15.04.2026;  
Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto;  
Inlandsgetreide frei Verladestation Großraum Wien

Premiumweizen	inl., mind. 15% Protein, Fallzahl 280, 80 kg/hl	–
Qualitätsweizen	inl., mind. 14% Protein, Fallzahl 250, 80 kg/hl	–
Mahlweizen	inl., mind. 12,5% Protein, FZ 220, 78 kg/hl	188
Durumweizen	inl., Fallzahl mind. 250, 80 kg/hl	–
Mahlroggen	inl., mind. 500 Amylogramm, 71 kg/hl	–
Mais für Futterzwecke	inl., Rückstände gem. EU-V0	–
Mais für Industriezwecke		183

## Fruchtbörse Wels

Amtliches Kursblatt der O.Ö. Fruchtbörse,  
Stand: 16.04.2026; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; ab OÖ Verladestation

FUTTERMITTEL		
Futterweizen	HL 70	175–180
Futtergerste	inl., HL-Gewicht mind. 62 kg	175–180
Sojaextraktions-schrot	44% Rohprotein, GVO	410–415
Sojaextraktions-schrot	49% Rohprotein, GVO	440–445
Sojaextraktions-schrot	45,5% Rohprotein, gentechnikfrei	475–480
ÖLFRÜCHTE		
Sojabohnen für Speisezwecke		410–420
Sojabohnen für Futterzwecke		410–420

## KARTOFFELMARKT

### Unveränderte Marktlage

Der heimische Speisekartoffelmarkt zeigt sich gegenüber den Vorwochen kaum verändert – Nach wie vor haben Händler und auch Landwirte mehr als ausreichend Ware auf Lager – Trotz qualitativ steigender Absatzzahlen im heimischen LEH übersteigen die Vorräte weiterhin den Inlandsbedarf bis zum Saisonende – Am Exportmarkt gibt es kaum Möglichkeiten noch größere Mengen unterzubringen – Entsprechend werden zunehmend auch alternative Verwertungsmöglichkeiten, wie die Nutzung als Tierfutter, angedacht – Bei den Erzeugerpreisen gibt es keine Bewegung – In Niederösterreich werden für Vertragsware und Premiumqualitäten unverändert bis zu 20 €/100 kg bezahlt, wobei Risikoabschläge sowie Abzüge für Logistikaufwendungen und Exportmöglichkeiten in Rechnung gestellt werden – Für freie Ware liegen die Preise deutlich darunter – In Oberösterreich blieb das Preisniveau mit 15 €/100 kg ebenfalls stabil.

## Biogetreide Börse Bologna

Erhoben von der Getreidebörse in Bologna,  
Stand: 16.04.2026  
Großhandelsabgabepreis für Biogetreide frei Verladestation Großraum Bologna in Euro pro Tonne, netto

Weichweizen	lose, mind. 11 % Prot., 78 kg/hl	395–405
Hartweizen	lose, mind. 11 % Prot., mind. 78 kg/hl	338–348
Mais für Futterzwecke	lose	325–350

# Der Rubel rollt auch in Russland nicht mehr

Marktfurchtbau scheint auch in Russland momentan nicht der große Devisenbringer zu sein. Das Geschäft mit Landtechnik stockt ebenso seit Jahren. So reagiert der Kreml.

CLEMENS WIELTSCH

Spätestens seit den EU-Sanktionen nach der Krim-Invasion vor mehr als zehn Jahren wurde in Russland massiv in die nationale Agrarbranche investiert. So konnte Moskau durch gezielte Beihilfen die Inlandsproduktion mit landwirtschaftlichen Produkten ausweiten und da und dort vom Netto-Importeur zum Exporteur avancieren.

Ob der anhaltend schwächelnden globalen Getreidepreise scheint sich nun aber auch in Russland die Ausrichtung des Sektors zu drehen, wie ein Blick in die offiziellen Exportstatistiken des flächenmäßig größten Landes der Erde zeigt. So wurden 2024 laut einem Bericht des Pressedienstes Agra-Europe noch 37 Prozent der Exporteinnahmen durch Getreideaufuhren erzielt. Im Vorjahr ging dieser Wert um 10 Prozent zurück, auf umgerechnet 9,3 Mrd. Euro. Getreide behielt zwar den ersten Platz unter den Exportgütern, das soll sich dem Agrarministerium in Moskau zufolge aber ändern. Demnach soll es bis 2030 nur noch ein Viertel der Aufuhren ausmachen. Ziel sei es, mehr höherwertige Produkte ins Ausland zu verkaufen, verlautete es aus dem Kreml.

Offenbar sieht man im reinen Marktfurchtbau für den Welthandel vorerst nicht mehr das große Geschäft. Andere



Russische Landmaschinenmarken verzeichnen seit Jahren Absatzrückgänge.

Produktgruppen verzeichneten indes 2025 Zuwächse. So wuchs der Anteil an Öl- und Fettexporten auf mehr als ein Fünftel an den gesamten Agrarausfuhren, Fisch stieg von 11 auf 14 Prozent. Das relativ größte Plus wurde bei den Erlösen aus exportierten Fleisch- und Milchprodukten verzeichnet. Diese stiegen binnen zwölf Monaten um stolze 20 Prozent. Insgesamt nahm die russische Volkswirtschaft im Vorjahr offiziellen Zahlen zufolge umgerechnet 34,6 Mrd. Euro durch Agrarausfuhren ein.

## Flaute bei Landtechnik

Die guten Außenhandelsgeschäfte schlagen scheinbar nicht auf die Landwirtschaft durch, wie ein Blick auf den dortigen Landtechnikmarkt zeigt. Laut einem Bericht des russischen Magazins „Agroinvestor“ sind die russischen Landwirte und Agrarholdings

zunehmend zögerlicher bei Investitionen. Die Nachfrage sank 2025 demnach das dritte Jahr in Folge.

Der nationale Verband der Landmaschinenhändler schlüsselte die Zahlen wie folgt auf. Im Vorjahr sei rund ein Viertel weniger Landtechnik „Made in Russia“ als 2024 gekauft worden, gegenüber 2023 beträgt das Minus 30 Prozent. Bei importierten Fabrikaten sank der Absatz als im Vergleich zu 2024 um ein Drittel. Der Händlerverband nannte diese Entwicklung einen „Markttiefpunkt“. Obwohl ein noch stärkeres Einbrechen der Nachfrage nicht auszuschließen sei. Auch von einer „Systemkrise“ ist dort schon die Rede.

Als Hauptgründe für die geringe Kaufbereitschaft macht man die niedrigen Erzeugerpreise für Getreide und das hohe Zinsniveau in Russland aus. Die russische Regierung versucht indes laut Agra-Euro-

pe mit einem Bündel an Maßnahmen, die Verfügbarkeit von heimischer Landtechnik zu erhöhen. Dazu gehören Leasingangebote und subventionierte Kredite. Belastend wirkt für viele Betriebe allerdings die sogenannte „Recyclinggebühr“, die beim Kauf ausländischer Landmaschinen anfällt. Diese hat sich seit Anfang vergangenen Jahres verfünffacht und soll bis 2030 jährlich um 15 Prozent steigen. Mit dieser Zahlung soll der Absatz heimischer Landtechnik gefördert werden.

## EIER

### Nachfrage bleibt hoch

„Die Nachfrage nach Frischeiern ist weiterhin lebhaft“, das teilt die EZG Frischei dieser Tage mit. Das Ei bleibe „als günstige Eiweißquelle“ auch nach Ostern beliebt. Viele Ausstellungen würden zudem den Markt entlasten. Wie die Nachfrage reißt auch die permanente Bedrohung – trotz jüngster Lockerungen – bei der Vogelgrippe nicht ab. In Europa kommt es außerdem etwa in Spanien, Polen und Deutschland zu weiteren Tierverlusten durch die Newcastle-Krankheit.





## Spargel-Cordon-bleu

REZEPT VON DER BZ-REDAKTION

### Zutaten (4 Personen):

4 große Schnitzel (vom Kalb, Huhn oder Schwein), 4 Scheiben Kochschinken, 5 Stangen grüner oder weißer Spargel, 2 Scheiben Gouda, Salz, Pfeffer, 1 TL Paprikapulver, 2 Eier, 100 g Mehl, 150 g Semmelbrösel, Öl oder Butterschmalz

### Für die Beilage:

400 g Spargel, 1 EL Butter, Salz, Pfeffer, etwas Zitronensaft

### Zubereitung

Das Fleisch dünn klopfen, mit Salz, Pfeffer und Paprika würzen. Dann die Spargel waschen, schälen, die holzigen Enden entfernen und etwa fünf Minuten blanchieren, kalt abschrecken und in kleine Stücke schneiden. Jetzt schichten: Schnitzel auslegen, dann Kochschinken, Gouda und Spargelstücke darauflegen. Alles zusammenklappen, gut andrücken. Mit Zahnstochern oder Küchengarn fixieren. Dann wird das Cordon bleu paniert und in heißem Fett goldbraun backen. Für die Beilage werden die Spargel in Butter angebraten. Mit Salz, Pfeffer & Zitrone abschmecken.

### Rezept einsenden und ein Kochbuch gewinnen:

Jede Woche wird eine Koch- oder Backidee veröffentlicht. Einsendungen mit Fotos per E-Mail an [redaktion.wien@bauernzeitung.at](mailto:redaktion.wien@bauernzeitung.at) oder per Post an Bauernzeitung, Sturzgasse 1a, 1140 Wien.

Als Dankeschön verlosen wir pro Quartal ein Kochbuch.

# Das alles steckt im Spargel

Seit Kurzem liegt er wieder frisch und regional in den Regalen. Hier ein Überblick über Herkunft, Anbau und Eigenschaften des beliebten Frühlingsgemüses.

**T**rotz der witterungsbedingten Verzögerung hat die heimische Spargelsaison mittlerweile begonnen – auch in Niederösterreich, wo rund 65 Prozent der österreichischen Spargelproduktion stattfindet, insbesondere im Marchfeld. Gemeinsam mit Oberösterreich bilden die Länder das Zentrum des heimischen Spargelanbaus. Das Ende der Saison markiert traditionell der Johannistag am 24. Juni – „Bis Johanni nicht vergessen: Sieben Wochen Spargel essen.“ lautet eine alte Volksweisheit.

## Weiß, grün oder gar violett

Rund zwei Drittel der heimischen Ernte entfallen auf weißen Spargel, ein Drittel auf grünen. Die Farbgebung ist sortenabhängig und unterscheidet sich auch in der Kulturführung und Ernte: Weißer Spargel wird in den bekannten Dämmen angebaut und gestochen, solange er noch unter der Erde ist. Grüner Spargel erhält seine Farbe durch Chlorophyll, welches für die Fotosynthese ausgebildet wird. Hier werden

die oberirdischen Pflanzenteile geerntet. Eine Rarität ist der violette Spargel, dessen Farbe vom Pflanzenfarbstoff Anthocyan stammt.

## Aufwendige Produktion

Spargel ist kein Gemüse, das sich einfach anbauen lässt. Für eine erfolgreiche Spargelkultur ist lockerer, humusreicher, sandiger Boden notwendig. Leichte Böden erwärmen sich besser und erleichtern das Stechen, außerdem können die Stangen schneller und gerader wachsen. Bis zur ersten Ernte ist Geduld gefragt: Es dauert rund drei Jahre, bis eine Spargelkultur erstmals beerntet werden kann, und diese erste Ernte dauert nur die halbe Saison an. Danach allerdings lohnt sich der Aufwand: Eine angelegte Kultur kann etwa acht bis 14 Jahre lang beerntet werden.

Das Stechen selbst ist reine Handarbeit. Risse in der Dammkrone zeigen dem Spargelstecher, wo er die Stange freilegen und mit dem scharfen Spargelmesser abstechen muss. Das Loch wird anschließend wieder mit Erde verfüllt und geglättet. Nach der Ernte folgt die Aufbereitung: Der frisch gestochene Spargel wird zum Hof gebracht, vorgewaschen, in einer Eiswasserkühlung schockgekühlt und anschließend Stange für Stange auf einer Sortieranlage nach Stärke, Form, Farbe und Länge sortiert.

Auch das Wachstum selbst ist beeindruckend. Unter optimalen Bedingungen, sprich an warmen Tagen und ebensolchen Nächten sowie bei ausreichend Feuchtigkeit, kann eine

Spargelstange bis zu sieben Zentimeter pro Tag wachsen.

## Eine lange Geschichte

Spargel begleitet den Menschen seit Jahrtausenden. Bis 400 v. Chr. wurde er als Heilpflanze vermutlich in China, Persien und Griechenland verwendet. Seine Stellung als kulinarischer Hochgenuss begann in der Zeit der alten Ägypter: Pharao Echnaton und seine Gattin Nofretete ernannten den Spargel Berichten zufolge zur „Götterspeise“.

Später war er willkommene Abwechslung auf den Tellern der römischen Oberschicht, bis ins 16. Jahrhundert wurde er vor allem in Klöstern und Apothekergärten angebaut und vor allem als Heilpflanze genutzt. Ab dem 17. Jahrhundert hielt der Spargel Einzug in die europäischen Fürstenhäuser. Mitte des 18. Jahrhunderts kam schließlich der Bleichspargel auf und damit der Siegeszug des Anbaus, wie wir ihn heute kennen.

## Inhaltsstoffe

Aus ernährungsphysiologischer Sicht ist Spargel unauffällig, aber im positiven Sinne. Mit einem Wassergehalt von mehr als 90 Prozent liefert er nur rund 21 bis 25 Kilokalorien pro 100 Gramm. Nennenswert ist sein Gehalt an Kalium, Phosphor, Kalzium, Magnesium sowie Vitamin C, B1, B2 und Folsäure. Grüner Spargel ist aufgrund des enthaltenen Chlorophylls etwas nährstoffreicher als weißer. Durch den hohen Gehalt an Asparaginsäure wirkt Spargel entschlackend



### Alle Rezepte jetzt auch online

Alle bisher in der Bauernzeitung veröffentlichten Rezepte finden Sie ab sofort auch online unter:



[bauernzeitung.at/rezepte](http://bauernzeitung.at/rezepte)



Auch wenn es Ansätze zur Mechanisierung gibt, ist die Ernte noch Handarbeit.

und regt die Nierenfunktion an. Menschen mit Nierenerkrankungen sollten daher beim Konsum zurückhaltend sein. Auch für Gichtpatienten ist relevant, dass Spargel einen vergleichsweise hohen Purin Gehalt aufweist.

### Frische erkennen, richtig lagern, korrekt zubereiten

Ob eine Stange frisch ist, lässt sich schnell feststellen: Frischer Spargel quietscht, wenn man die Stangen aneinander reibt. Die Köpfchen sind fest und geschlossen, die Schnittstellen saftig. Leichte braune Flecken auf der Schale sind übrigens kein Qualitätsmangel. Diese stammen vom Spargelrost, einem Pilz, der durch das Schälen problemlos entfernt wird.

Zur Lagerung gilt: Frischer Spargel sollte so bald wie möglich verbraucht werden, da die Stangen sonst ihre Knackigkeit verlieren und ein hoher Vitaminverlust eintritt. Einge-

wickelt in ein feuchtes Tuch hält er sich rund drei Tage im Kühlschrank. Grüner Spargel kann auch stehend in einem Gefäß mit Wasser frisch gehalten werden.

Bei der Zubereitung gibt es einige Grundregeln: Zum Beispiel sollte man weißen Spargel immer vollständig schälen, mit Ausnahme der Spitze. Beim grünen Spargel ist das Schälen meist nur im unteren Drittel nötig. Je nach Stangendicke ist weißer Spargel nach zehn bis 20 Minuten gar, grüner Spargel ist schneller weich. Eine Prise Zucker im Kochwasser reduziert die natürlichen Bitterstoffe, ein Spritzer Zitronensaft bei weißem Spargel verhindert Verfärbungen.

In der Küche ist Spargel vielseitiger als oft angenommen: Egal ob gekocht, gratiniert, püriert oder gebacken, er schmeckt im Salat, als Suppe, Risotto, in Aufläufen oder einer Quiche, mit Pasta oder in Mischgemüse. Sogar roh kann er gegessen werden.

## Ö3-JUGENDSTUDIE

# Heimische Lebensmittel werden geschätzt

Wissen, woher das Essen am eigenen Teller kommt, ist für viele junge Menschen wichtig. Für die Jungbauern ist dies ein eindeutiges Zeichen.

Die diesjährige Ö3-Jugendstudie zeigt verstärktes Bewusstsein junger Menschen für Herkunft und Qualität der konsumierten Nahrungsmittel. Demnach wollen 78 Prozent der Befragten ihre Lebensmittel, wenn möglich, aus Österreich beziehen. Gleichzeitig blicken 86 Prozent optimistisch auf ihre persönliche Zukunft. Für Bauernbund-Jugendsprecherin Viktoria Hutter ist das ein Zeichen für die Wertschätzung heimischer Produkte: „Das zeigt, was für einen hohen Stellenwert die Lebensmittel unserer Bäuerinnen und Bauern bei jungen Menschen in Österreich haben. Darauf dürfen wir stolz sein.“

### Perspektiven für Junglandwirte schaffen

Laut Hutter ist das Ergebnis mehr als eine Momentaufnahme. Es verdeutliche, dass Herkunft, Qualität und Vertrauen entscheidende Kriterien beim Einkauf sind. Wer bewusst zu Lebensmitteln

aus Österreich greift, stärke damit die regionale Produktion und die Wertschöpfung im ländlichen Raum. Besonders der geäußerte Zukunftsoptimismus der Jugend stimme sie zuversichtlich. „Dieser Optimismus ist nicht selbstverständlich. Er zeigt, dass junge Menschen gestalten, Verantwortung übernehmen und etwas aufbauen wollen. Umso wichtiger ist es, dass auch junge Bäuerinnen und Bauern eine echte Perspektive haben“, so Hutter.

### Forderungskatalog übergeben

Die Jungbauern fordern in aktuellen Positionspapieren faire Rahmenbedingungen für die Hofübernahme, Investitionen und Weiterentwicklung der Betriebe. Aus Sicht des Bauernbundes sei klar: Wer auch künftig hochwertige Lebensmittel aus Österreich will, muss schon heute dafür sorgen, dass junge Betriebe Zukunftschancen haben.



78 Prozent der Jugend geben heimischen Lebensmitteln den Vorzug.

## Vorgezogener Wortanzeigenschluss

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, aufgrund der kommenden Feiertage sind die Wortanzeigenschlüsse (letzte Möglichkeit Kleinanzeigen für die folgenden Ausgabe aufzugeben) drei Mal in Folge am **FREITAG der Vorwoche um 09:00 Uhr**.

- Nr. 18 Abgabe bis: Fr., 24. April
- Nr. 20 Abgabe bis: Fr., 08. Mai
- Nr. 22 Abgabe bis: Fr., 22. Mai

## Wortanzeigen

📧 Für alle Bundesländer  
wortanzeigen@bauernzeitung.at

📞 NÖ, W, BGLD., TIROL, VLBG.  
+43 (0) 512 599 00 - 25

📞 OÖ, SLBG.  
+43 (0) 732/77 66 41 - 0

📞 STMK, KÄRNTEN  
+43 (0) 316/82 63 61 - 13

## PACHT

**Verpachte rund 5 ha** landwirtschaftl. Nutzfläche (rekultivierter Energiewald m. Gehölzresten) in der KG Sonnberg/Hollabrunn. Grundstücksnummer 1748. Anbote schriftlich bis 15. Mai 2026 an den Verlag, spätere Anbote werden nicht berücksichtigt. Zuschriften unter Chiffre-Nummer 26K00868 an Österreichische Bauernzeitung, Harrachstraße 12, 4010 Linz oder an [chiffre@bauernzeitung.at](mailto:chiffre@bauernzeitung.at)

**Erfolgr. Hüttenverzeichnis** sucht Berghütten zur Vermietung. Mieteinnahmen mind. 25.000 €/Jahr, 0660/1526040, [www.huettenland.com](http://www.huettenland.com)  
Tirol/26K00700

## REALITÄTEN

**Oberhofen: Wiese/Ackerfläche**, ca. 1,4 ha, Bieterverfahren, Infos bei Dr. Heribert Fink, [info@tirol-wohnen.at](mailto:info@tirol-wohnen.at), 0664/9634347.

Tirol/26K00944

**Acker-Grundstück, 10 ha**, mit ergiebigem Brunnen, Nähe Baden, zu verkaufen. E-Mail: [marinette@gmx.at](mailto:marinette@gmx.at)  
NÖ/26K00973

**Verkaufe 1,4 ha** humusreiche Ackerfläche, Reg. Korneuburg, zw. Großmugl u. Stierndorf. Interessenten bitte mit verb. Preisangebot. Zuschriften unter Chiffre-Nummer 26K00966 an Österreichische Bauernzeitung, Harrachstraße 12, 4010 Linz oder an [chiffre@bauernzeitung.at](mailto:chiffre@bauernzeitung.at)



## Agrarimmobilien

**Ich verkaufe Agrarimmobilien**, wenn Sie wollen auch IHRE! Suche für meine Kunden (österreichweit): Landw. Betriebe, Acker/Grünlandflächen, Wald und Eigenjagden. Ihr Profi bei Agrarimmobilien. 0699/18410057, E-Mail: [august.knittel-frank@immo-company.at](mailto:august.knittel-frank@immo-company.at)  
Stmk./26K00919

**Acker, Grünland**, Wald und Bauernhöfe dringend gesucht! AWZ: [Agrarimmobilien.at](http://Agrarimmobilien.at), 0664/5674099  
NÖ/26K00933

**WALD, 1,7 ha**, Bezirk Horn, 3591 Fuglau (KG 10019-274) zu verkaufen, 06991/9570666, [wmtlins@gmail.com](mailto:wmtlins@gmail.com)  
NÖ/26K00788

**Suche Kulturgrundstück** für Kauf/Pacht, Innsbruck-Land, ca. 1 ha, Rechtsa. Wolfgang Webhofer, [info@anwalt-webhofer.at](mailto:info@anwalt-webhofer.at), 05262/20770.  
Tirol/26K00687

## Dringend

**Dringend gesucht!** Hütten, Häuser, Ferienwohnungen. Wir sind Europas größter Ferienhausvermittler und suchen Mietobjekte in ganz Österreich zur wochenweisen Vermietung an unsere Feriengäste. Informationen unter 0512/344490 oder [www.novasol.at/vermieter](http://www.novasol.at/vermieter)  
Tirol/26K00688

## FUTTERBÖRSE

**Verkaufe Stroh**, Quaderballen 2,50 m x 70 cm x 70 cm, Nähe Wien, 0664/3032802.  
NÖ/26K00972

**50 Stk.** Heuballen zu verkaufen, 1,35 Durchmesser. 0664/5052596.  
Stmk./26K00971

**Heuballen, 1. und 2. Schnitt**, ampferfrei, zu verkaufen, ca. 18 Stück, Ø 130 cm, 14 Cent/kg, Nähe Grieskirchen, 0699/12063164.  
OÖ/26K00965

**Heu, Stroh**, Strohmehl, Biertreber, Strohpellets, Sauter Agrar, +49/7343/96050.  
Tirol/26K00727

**Schönes, trocken** gelagertes Heu (bio) 1. und 2. Schnitt; Prutz; 0676/3923939  
Tirol/26K00961

**Silomaisballen abzugeben**, Transport kann organisiert werden, 0650/7504040.  
NÖ/26K00939

**Heu Großrundballen** zu verkaufen, 0664/1015460.  
BglD./26K00926

**Verkaufe Stroh** in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer od. supersaugfähig – gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853.  
OÖ/26K00733

**Verkaufe Stroh** in Quaderballen, m. Zustellung, kurz 26 m, fein 51 m o. supersaugfähig, gehäckselt. Hubmayer Agrar, 0664/2103853.  
Stmk./26K00732

**Verkaufe Heu & Stroh**, nur Spezialware, LKW-Zustellung. 0664/4842930.  
OÖ/26K00709

**Verkaufe Stroh** geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in Bio erhältlich mit Zustellung, 02754/8707.  
NÖ/26K00706

**Verkaufe Stroh** in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grumet, Silage-Ballen und Maisballen, alles auch in Bio erhältlich, mit Zustellung. 0664/9503749.  
Stmk./26K00705

**Heu und Stroh**, Lieferung frei Hof. Löffler, Leutasch, 0664/5138127.  
Tirol/26K00684

**Heu, Grumet**, Stroh, Maisballen auch Bio, liefert Fa. Datzer, 0049/899035294, [www.datzer.bayern](http://www.datzer.bayern)  
Tirol/26K00683

## TIERMARKT

**Jungrinder und Schlachtvieh** (besonders Kühe) – Höchstpreise – gesucht. Firma Schalk 03115/3879.  
Stmk./26K00970

**Verkaufen schöne Fresser** Einsteller – weiblich und männlich (auch Ochsen), sowohl konventionell als auch BIO – alle entwurmt und schutzgeimpft (auch Partnerbetriebe gesucht) – Fa. Schalk 0664/2441852.  
Stmk./26K00969

**Schweinezuchtbetrieb Pirker** verkauft F1-Jungsauen, österreichweit, 0664/2302006.  
Ktn./26K00967

**FV Jungkalbin**, einjährig, weidegewöhnt, wegen Überzahl zu verkaufen, 0676/3324571.  
Stmk./26K00963

**Verschenke Fleischtauben**, 0676/7805804.  
NÖ/26K00962

**Suche ab sofort** Platz für 9 Stück Milchvieh, gehörnt, zum Melken, 0664/2665265.  
Tirol/26K00957

**Verkaufe schönen** jungen gemсарbigen Gebirgsziegenbock, 5 Monate, 55 Euro, 0676/846350369.  
Tirol/26K00936

**Verkaufe hochträchtige** Kühe, Kühe in Milch, Kalbinnen, sowie Einsteller männlich/weiblich und kaufe Schlachtrinder, 0676/5393295.  
OÖ/26K00893



**Wir verkaufen** 1 jährige Bio-Legehennen am 2. Mai 2026. Bitte vorbestellen bei Familie Lindorfer, Am Emerberg 6, 4174 Niederwaldkirchen. Tel. Nr. 0664/73846509  
OÖ/26K00882

**Kaufe Nutz-** Schlachtpferde, Fohlen, Pony, Esel. 0664/3586401.  
Stmk./26K00778

**Hybridjunghennen**, auch Bio, erste Eier anbei, geimpft, stark verbilligt, freie Zustellung. J. Holzmeister, Trieben, 0676/3542571  
Tirol/26K00739

**Kaufe BIO-Mastvieh**, Rasse, Geschlecht und Alter egal. Selbstabholung und sofortige Barzahlung. Die Tiere werden am eigenen Betrieb gemästet und in der hofeigenen Schlachtung geschlachtet. Preis nach Absprache, 0660/7169266.  
NÖ/26K00738

**Kaufe BIO** und konventionelle Schlachtlämmer, Altschafe und Ziegen zu Tageshöchstpreisen gegen Barzahlung, NÖ, 0660/7169266.  
NÖ/26K00737

**Kaufe Schlachtvieh**, Pferde und Lämmer. Fa. Pfanner Viehhandel, 0664/5305304 oder 0664/2066515.  
Tirol/26K00682

**Nehme Mutterkühe** sowie Pferde auf gutgrasige Alpe mit bester Behirtung für Sommer 2026 an, 0664/2815041.  
Vbg./26K00670

## FORST UND HOLZ

**Kaufe Altholz** (zahle Höchstpreise), Stadlbretter, Böden, Balken. fichtner@holz-furnier.at, 0664/8598176 oder 07246/7781  
OÖ/26K00708

## LANDW. FAHRZEUGE

**Steyr 8075**, BJ 1986, 7.000 Bst., Allrad, 2 DW Steuergeräte, geschl. Kabine, guter Zustand, 0664/2526988.  
NÖ/26K00947

**Oldtimer Lindner** Bauernfreund Traktor, BJ: 1962 & Steyr 26, BJ: 1951 mit Hydraulik und Starter zu verkaufen 0664/1015460.  
Bgl./26K00927

**New Holland T5.110** vollausgestattet, BJ2020, Betriebsstunden 1400, inkl. RTK-Signal – Kontakt: 0664/4311718  
NÖ/26K00840

**Kaufe gebrauchte** Traktoren, Baumaschinen, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310.  
NÖ/26K00736

**Kaufe gebrauchten** Mähdrescher, Strohpresse und Allrad-Traktoren, 0048/606254709.  
OÖ/26K00712

**Suche Mähdrescher** und alle Landmaschinen, ganz Österreich, 0660/5314553.  
NÖ/26K00444

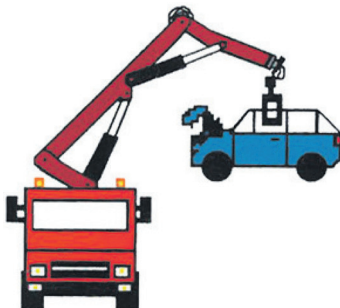
## KRAFT FAHRZEUGE

### Ankauf Allradfahrzeuge

**Kaufe Geländefahrzeuge** aus ganz Österreich, Zustand und BJ egal, auch Busse, Abholung vor Ort, 0664/99128885.  
Tirol/26K00728

### Allradautos Tirol

**Kaufe alle** Geländewagen & PickUp, Zustand/Alter/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590.  
Tirol/26K00685



### Autoentsorgung

**Abholung in NÖ**, Steiermark und Burgenland, 0664/5617850.  
NÖ/26K00730

### Kaufe Allradautos

**Österreichweit**, zahle Höchstpreise für Allradautos und PickUp in jedem Zustand, auch Unfall/ohne Pickerl. Barzahlung u. Abholung vor Ort, 0664/6563590.  
Tirol/26K00671

## MASCHINEN U. GERÄTE

**Pöttinger Heckscheibenmäherwerk**, 305 cm Schnittbreite, Baujahr 2020, 1a Zustand um € 6.500,00 zu verkaufen. 0664/5210275.  
Stmk./26K00964

**Verkaufe Aebi-Transporter** TP 20 und Schilter-Transporter 1500 zum Ausschichten/Herrichten und Kippmulde neu, 0664/3120265.  
Tirol/26K00959

**Pöttinger Scheibenmäherwerk** 225, neuwertig, Weinbautraktor 57 PS, Allrad, Steyr 18+188, 0676/5801790.  
OÖ/26K00958



**E-Stapler 24V**, Hinten Doppelrad, Seitenverschub, Hubhöhe 4,6m, 2 Ladegeräte, Spurverbreiterung, funktionierte, € 2.850,-, 0664/6352456.  
OÖ/26K00956



**Verkaufe Ladengeschäft** Trumag Ro28h, 11 Messer Hydr.Krazboden bj99, 0664/73885806.  
OÖ/26K00955

**Suche Meiller Kipperstempel**, Typ 2453, 0676/9146826.  
NÖ/26K00946

**Regent Voldrehpflug**, 4-scharig, BJ 2001, VB 5.500,- €; Feldspritze, 660 l, 12 m-Balken, BJ 1997, € 450; Pöttinger Ernteboss 330 H, BJ 2021, VB 52.000,- €; Hydrac Siloverteiler, Breite 180 cm, BJ 1999, VB 1.900,- €; Tel. 0650/7380512.  
NÖ/26K00942

**Verkaufe Kartoffel-Vollernter** Grimme SE 75-30, Bj. 2002, 0664/93377889.  
NÖ/26K00938



**Einzelkornsämaschine** Sola Prosem, 6-reihig, 45-75 cm Reihe, SCHAUPP GmbH, www.agrartechnik.cc, 0664/1508510.  
NÖ/26K00928

**2-achsiger Grillanhänger** mit Gas- und Stromanschluss zu verkaufen, 0664/1015460.  
Bgl./26K00925

**Brennkessel Kupfer** doppelw. 80l voll funktionsfähig, kpl, Helm, Steigrohr, Thermometer, Tellerkühlanlage, VB 1.750,- 0670 5094139  
Tirol/26K00922

**Verkaufe Zentralachsanhänger** Koch, Nutzlast 2.190 kg, BJ 2012, Pickerl bis 03/26, 1.500,- €, Malerei Robert Wimmer, 06432/3588.  
Sbg./26K00905

**Verkaufe Zentralachsanhänger** Humbauer, Nutzlast 2.419 kg, BJ 2010, Boden neu, 3.500,- €, Malerei Robert Wimmer GmbH, 06432/3588.  
Sbg./26K00880

**AEBI CC36**, wenig gebraucht, BJ 2019, 10 PS, 190 cm, Freischneid, Stachelwalzen + Gummiber., Preis nach Vereinbarung, 0664/8926251.  
Tirol/26K00842

**Minibagger Takeuchi**, Neuson; Radlager Kramer, Volvo; Gabelstapler Linde, Nissan; Compad Lader Bobcat; 0676/9401064.  
Stmk./26K00786

**Silofräsen**, neu und gebraucht, An- und Verkauf von Silofräsen und Siloanlagen. 0664/9232577.  
Stmk./26K00785

## AKTION Baustahlgitter

Betonrippenstahl – geschnitten u. gebogen, Distanzstreifen u. Drunterleisten, I- & U-Träger, Isolierpaneele u. Trapezprofile, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschiene, PVC-Rohre ...  
[www.eisen-hofer.at](http://www.eisen-hofer.at)  
Tel. 0 72 73/88 64

**Hofer** Inklusive Lieferservice  
Eisen- und Stahlwaren GmbH.

Alles für den Bau - von Hofer - genau

**Kaufe gebrauchte** Landmaschinen – Traktoren, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310.  
NÖ/26K00735



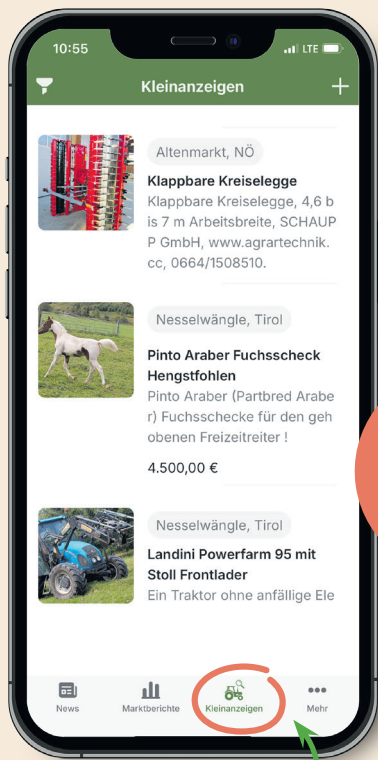
**Multifunktionswaage** mit Kassenfunktion und Bon – Etikettendruck, www.rauch.co.at, 0316/816821-0.  
OÖ/26K00718

**Siloumstellungen, Silo-Vermittlung** Ankauf Verkauf. Silofräse, Kompostwender. Ersatzteile und Reparaturen für Epplle, Mengele, Buchmann, Eberl, Hassia Geräte. Mayr Epplle, 4631 Krenglbach, www.mayr-epplle.com, office@mayr-epplle.com, Fax: 07249/46623 38, Tel: 07249/46623  
OÖ/26K00704

## VERSCHIEDENES



**Edelstahlkamin-Markenprodukt** Doppel-od. Einwandig f. Neubau/Sanierung. Zertifiziert u. geprüft!  
www.scherrerer-gmbh.at; 06235/20644  
OÖ/26K0071



Kleinanzeigen direkt in der App aufgeben

**Erfolgreich und schnell kaufen & verkaufen!**

# KLEINANZEIGEN

## Gebraucht. Gesucht. Gefunden.



Alles für Feld, Stall und Fuhrpark entdecken

Kleinanzeigen kostenlos online stellen

Direktbuchung unter [www.bauernzeitung.at](http://www.bauernzeitung.at)

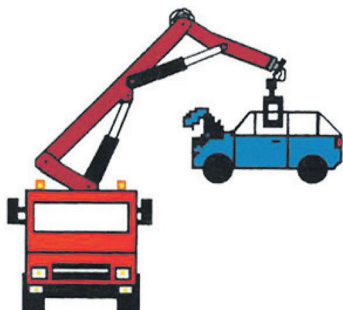


[bauernzeitung.at/kleinanzeigen](http://bauernzeitung.at/kleinanzeigen)

Günstigere Konditionen bei Direktbuchung unter [bauernzeitung.at/kleinanzeigen](http://bauernzeitung.at/kleinanzeigen) oder direkt über die BZ-App.

**Kuhmist, 50 Kubik**, zu verschenken, Innsbruck, 0512/286125.

Tirol/26K00945



### Schrottabholung

**Alteisen und Schrott-Ankauf**, auch LKW-Entsorgung! Barzahlung und Abholung! 0664/5617850.

NÖ/26K00729

**HELU-Milchkühlanlagen: Neu und gebraucht** in allen Größen und verschiedenen Abmessungen – stationär wie transportabel; Käsekessel, Buttermaschinen, Pasteurische und -pressen, Sonderanfertigungen, [www.helu.at](http://www.helu.at) bzw. 05337/8484.

Tirol/26K00701

**Kürbiskerne** zu verkaufen, 0664/73145356.

Stmk./26K00960

**Suche für 22 Stück Jungvieh** zu den Tieren ruhigen Pensionisten auf Alm im Sonnwendjochgebiet in Kramsach, 05337/66201 (13–14 Uhr).

Tirol/26K00968

### Brunnenbau

**Erdwärmbohrung, Rutengeher, Montage, Pumpen, Bohrabschlüsse, Sandentfernung, Desinfektion, Wasseranalyse, Service**, alles aus einer Hand, [www.pumpenklausl.at](http://www.pumpenklausl.at), 0664/3087178.

NÖ/26K00031



**Dieseltankanlage** – Komplettsystem, 5.000, 7.000, 10.000 Liter, sofort betriebsbereit, Infos: 06235/20644 oder [www.scherrer-gmbh.at](http://www.scherrer-gmbh.at)

OÖ/26K00715

**Verkaufe Ackerfläche** 9841 m<sup>2</sup> landw. Fläche mit Brunnen im Gemeindegebiet Hausleiten/NÖ 0664 6051751777

NÖ/26K00917



**LED-Stallbeleuchtung, ammoniakbeständig: 5 Jahre Garantie**; höchste Stromersparung; zu Bestpreisen, [www.farm-led.at](http://www.farm-led.at), 06235/20689-0

OÖ/26K00714



**Fernwärmerohre Kunststoff** aus Österr. Einfach/doppelt, div. Größen, hartschaumisoliert. Bestpreise! [www.scherrer-gmbh.at](http://www.scherrer-gmbh.at) 06235/20644

OÖ/26K00713

**Alteisen** – Altautos Ankauf! Verwertung und Lieferschein vor Ort mit Bestpreis! Grünzweil GmbH, St. Johann/Wbg., 0664/1620245, 07217/7194.

OÖ/26K00703



**Stahlherdplatten nach Maß**, Restaurieren Sie ihren Tischherd mit einer Sonnenglut-Stahlherdplatte. Fa. Maxwald, Ohlsdorf, [www.sonnenglut.at](http://www.sonnenglut.at) oder 07612/47219.

OÖ/26K00711

**Trapezprofile-Sandwichpaneele**, verschiedene Profile-Farben-Längen auf Lager, Preise auf Anfrage unter: [office@dwg-metall.at](mailto:office@dwg-metall.at), [www.dwg-metall.at](http://www.dwg-metall.at), 07732/39007

OÖ/26K00707

### Rundschalungen

**Rundschalungen zum Bau** für Güllegruben und Wasserbehälter abzugeben – Lagler Inzing, 0699/10019637.

Tirol/26K00937